Berichte zur Archäologie 11/08

Fundort Wien

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

11/2008

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 11/2008. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Markus Jandl/Martin Mosser*
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil IV: Vallum, fabrica und Kasernen in der westlichen retentura – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof im Jahr 2007

36 *Zsolt Mráv/Ortolf Harl*
Die trajanische Bauinschrift der porta principalis dextra im Legionslager Vindobona – Zur Entstehung des Legionslagers Vindobona

56 *Ingrid Mader*
Bericht über die archäologischen Untersuchungen im Etablissement Ronacher 2006/2007

74 *Ingeborg Gaisbauer*
Ein Pfeifentonfigürchen aus der Grabung im Ronacher in Wien

86 *Heike Krause/Gerhard Reichhalter/Sylvia Sakl-Oberthaler*
Neuzeitliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

132 *Constance Litschauer*
Das neuzeitliche Münzspektrum aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

144 *Alice Kaltenberger*
Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

242 *Roman Sauer*
Untersuchung von Farbspuren an neuzeitlichen Gefäßen aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

246 *Kinga Tarcsay*
Die neuzeitlichen Glasfunde aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

312 *Andreas R. Hassl*
Austernschalen und Schildpatt – Hinterlassenschaften eines gehobenen Lebensstils in den „Stöckl"-Häusern am Wiener Michaelerplatz

318 *Autorenteam Michaelerplatz, Neuzeit*
Zusammenfassende Analyse der neuzeitlichen Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz

Tätigkeitsbericht

322 *Wolfgang Börner/Robert Saul/Peter Scheuchel*
Web-Portal „Wien Kulturgut" – Der neue Kulturgüterkataster der Stadt Wien

Fundchronik

326 Übersichtskarte
328 Grabungsberichte 2007

348 Tagungsberichte
351 Rezensionen
354 MitarbeiterInnenverzeichnis
355 Namenskürzel
356 Abkürzungsverzeichnis
357 Abbildungsnachweis
357 Inserentenverzeichnis
357 Impressum

Pfeifentonfigürchen aus dem Ronacher – 1. Hälfte 16. Jh.
Fragment eines Glasdeckels aus der Grabung Michaelerplatz – 19. Jh. (Fotos: S. Czeika)

Kurzzitat: FWien 11, 2008

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)
1 (1998) –

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Befunde im Legionslager Vindobona. Teil IV: Vallum, fabrica und Kasernen in der westlichen retentura – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof im Jahr 2007

Markus Jandl/Martin Mosser

Einleitung

Von 19. März bis 29. Juli 2007 fanden anlässlich von Umbauarbeiten im Bereich der Zentralfeuerwehrwache Wien 1, Am Hof 7–10, durch die Stadtarchäologie Wien archäologische Grabungen statt (GC: 2007_03; siehe auch Beitrag M. Mosser, 328 und 340 f.).[1] Diese zum Teil unter enormem Zeitdruck durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen lieferten wichtige Erkenntnisse zu Geschichte und Struktur des römischen Legionslagers *Vindobona*. In fünf Grabungsschnitten (Schnitt 1–5 = S1–S5) konnten die Reste eines Kasernengebäudes (S4), die legionseigene Werkstätte (S2, S3, S5), die Schotterungen der umlaufenden Lagerstraße (S5), Spuren des Erdwalls entlang der Lagermauer sowie dessen spätrömische Überbauung (S1) erforscht werden. Das untersuchte Areal befindet sich im südwestlichen Abschnitt des vom Ende des 1. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts bestehenden Legionslagers (Abb. 1).[2]

Die Grabungen erbrachten weiters nicht unwesentliche Erkenntnisse zu mittelalterlichen und neuzeitlichen Strukturen im westlichen Teil des Platzes Am Hof. Diese sollen aber erst bei einem fortgeschritteneren Aufarbeitungsstand detailliert vorgelegt werden.[3]

Zur Geschichte des Platzes Am Hof

Aus historischer Sicht ist die Bedeutung des Platzes Am Hof für die Wiener Stadtgeschichte unbestritten:[4]

Bereits sein Name weist darauf hin und es ist urkundlich belegt, dass die erste Residenz der Babenberger bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts im Gebiet des heutigen Platzes Am Hof zu suchen ist. Heinrich II. Jasomirgott ließ seine von Regensburg nach Wien verlegte Pfalz im südwestlichen Abschnitt des alten Legionslagers erbauen. Als die Residenz wahrscheinlich im Zuge der Stadterweiterung Ende des 13. Jahrhunderts bereits unter den Habsburgern auf das Areal der heutigen Hofburg verlegt wurde, zog die landesfürstliche Münze in das alte Gebäude ein. Danach, 1365, wird es zum Kloster der Beschuhten Karmeliter und schließlich zur heute noch existenten, allerdings im Barock umgebauten Jesuitenkirche „Zu den neun Chören der Engel“.

Der nördliche Abschnitt des Platzes war Teil des jüdischen Ghettos und hier befand sich der zugehörige Schlachthof, der nach der Vertreibung der Juden 1421 in den Besitz der Stadt überging und ab 1562 als Bürgerliches Zeughaus neu errichtet wurde (Am Hof 10).[5] Seit dem Mittelalter war

1 Grabungsmitarbeiter: M. Mosser, Ch. Reisinger, C. Litschauer, N. Piperakis, S. Fasching, M. Jandl, Th. Koch-Waldner, Ch. Kramreiter, St. Krautzer, M. Rinder, K. Sarbiak, S. Schmid, R. Skomorowski, St. Stefan, M. Stoilova, K. Zarfel.

2 Siehe auch Mosser 1999; I. Gaisbauer/M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil II: Altgrabungen im Bereich der principia. FWien 4, 2001, 114–157; M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil III: Das Lagergrabensystem. FWien 7, 2004, 212–223.

3 Die Aufarbeitung der römischen Befunde ist bereits weiter gediehen, da ab 10. Mai 2008 im Römermuseum am Hohen Markt eine Sonderausstellung zum Thema einzurichten war.

4 Siehe zusammenfassend F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 1 (Wien 1992) 86 f. s. v. Am Hof; Dehio Wien. I. Bezirk – Innere Stadt (Wien 2003) 623 f.

5 W. Hummelberger, Das Bürgerliche Zeughaus. Wiener Geschichtsbücher 9 (Wien 1972) 34 f.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

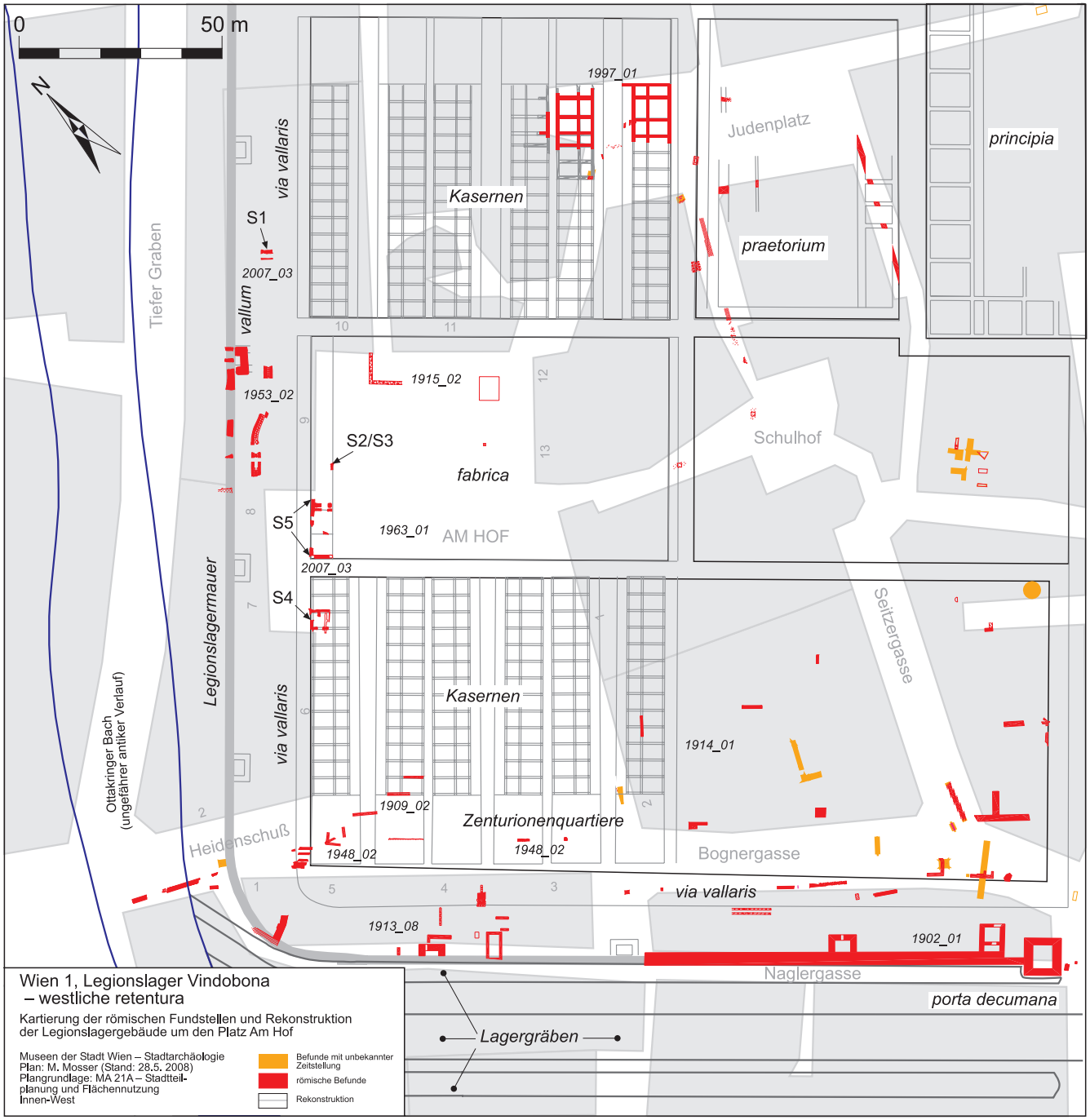

Abb. 1: Westliche *retentura* des Legionslagers *Vindobona*, Rekonstruktion. (Plan: M. Mosser)

südlich davon der sog. Wasserstadl anzutreffen, ein Feuerwehrdepot, das im 18. Jahrhundert zum Unterkammeramtsgebäude ausgebaut wurde (Am Hof 9), in dem weiterhin neben dem Stadtbauamt die Berufsfeuerwehr untergebracht war. Seit 1886 ist in den Häusern Am Hof 9 und 10 nur noch die Wiener Feuerwehr untergebracht.[6]

Der Platz selbst war ab 1340 Marktplatz. Während der Revolution von 1848 erstürmte zunächst die Nationalgarde das Bürgerliche Zeughaus, im weiteren Revolutionsverlauf wurde im Hofkriegsratsgebäude (Am Hof 2) der Kriegsminister Theodor Graf Baillet de Latour von den Rebellen getötet

6 Hummelberger (Anm. 5) 35.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

und seine Leiche auf einem Gaskandelaber aufgehängt. Dieses seit 1774 existierende Kriegsministerium, an der Stelle des heutigen Bankgebäudes Am Hof 2, ist schließlich noch vor Beginn des Ersten Weltkrieges abgerissen worden. Dies sollte auch Anlass intensiver archäologischer Untersuchungen unter der Leitung von Josef Nowalski de Lilia sein.

Nun existieren zwar zahlreiche, vor allem römische Funde von dieser Ausgrabungsstelle, allerdings kam es – wahrscheinlich aufgrund der Kriegswirren – nie zu einer Publikation der Grabungsergebnisse. Außer einer durch Fotografien belegten römischen Fußbodenheizung mit darüberliegendem, massivem Mörtelestrich gibt es daher keinerlei Hinweise auf die hier gefundenen Gebäude.[7]

Auch Reste des mittelalterlichen Babenbergersitzes dürften damals aufgedeckt worden sein. Aufgrund der unzulänglichen wissenschaftlichen Dokumentation blieb dieses so wichtige mittelalterliche Zentrum aber weiterhin ein Mythos.[8] Ein vielleicht noch größerer Verlust, zumindest was die Erkenntnisse zum römischen Legionslager betrifft, bedeutete der Bau der Tiefgarage auf dem Platz Am Hof in den Jahren 1962/63. Eine riesige Fläche ist dabei archäologisch nur äußerst unzureichend untersucht worden, wobei gerade einmal wenige Zeilen Fundberichte auf die damals entfernten römischen Gebäudereste hinweisen.[9]

Vorangegangene archäologische Untersuchungen auf dem Platz Am Hof (Abb. 1)

Neben dem bereits erwähnten Abbruch des alten Kriegsministeriums gab es aber noch weitere Gelegenheiten, Erkenntnisse zur Bebauung des römischen Legionslagers zu gewinnen:[10]

7 FA-RZ, I, Am Hof 1913/14; Illustriertes Wiener Extrablatt Nr. 291, 23. Oktober 1913; Reichspost Nr. 501, 23. Oktober 1913.

8 Möglicherweise sind die im Jahr 2001 untersuchten Baureste im Keller des Hauses Am Hof 13 (GC: 2001_09) der Babenbergerburg zuzuordnen: D. Schön, Wien 1 – Am Hof 13. FÖ 40, 2001, 731–734.

9 G. Moßler, Wien 1, Am Hof. FÖ 8, 1961/65 (1974) 130; C. Eibner, Wien 1, Am Hof a. a. O. 208; Moßler 1965, 73–75. Moßler weist darauf hin, dass „an verschiedenen Stellen der Baugrube […] insgesamt etwa 70 m Bodenprofil mit ungestörten Schichtlagen im Maßstab 1:20 gezeichnet, vermessen und fotografiert wurden (Farbfotos)“. Diese Dokumentation blieb aber bis heute unpubliziert.

10 Die Auswahl bezieht sich explizit auf Aufgrabungen mit römischen Siedlungsbefunden, darüber hinaus gab es eine Reihe von Bauforschungen innerhalb der Keller der Häuser Am Hof, die hauptsächlich mittelalterliche und neuzeitliche Bausubstanz dokumentierten: Schön (Anm. 8); G. Buchinger/P. Mitchell/D. Schön, Katalog des Projektes zur Hausforschung in der Wiener Innenstadt im Jahr 2002. ÖZKD 56/4, 2002, 506–508; Dehio Wien (Anm. 4) 310 f. 623–627; G. Buchinger/P. Mitchell/D. Schön, Wien 1 – Am Hof 10. FÖ 44, 2005, 627–630; 644 f. (zu Am Hof 7); dies., Wien, 1. Bezirk, Am Hof 12. FÖ 45, 2006, 757–760.

Grabungscode	Adresse	Bauvorhaben	Befund	Literatur
1897_03	Heidenschuß 1–3, Am Hof 2–8	Gasleitungsbau	2 m breite Mauer (Lagermauer) an der Einmündung der Naglergasse, vier parallele Mauern vor Am Hof 5 (Kasernenmauern)	Kenner 1900 (Anm. 48) 25–27 Fig. 22
1902_07	Vor Am Hof 13	Kabellegung	römische Dachziegel	FA-RZ, I, Am Hof
1905_08	Heidenschuß 2	Kabellegung	Mauer in 0,80 m Tiefe (römisch?)	F. v. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1904 und 1905. JZK N. F. 3. Bd. 1. Teil, 1905, 172 f.
1906_09	Heidenschuß 2	Gasrohrlegung	römisches Mauerwerk, Ziegel- und Keramikfunde	FA-RZ, I, Heidenschuß
1909_02	Am Hof 4–6	Kanalbau	römisches Straßenpflaster, Terrazzoboden und vier römische Mauern	Kenner 1911, Beibl. 115b–116b Planfig. I
1910_24	Am Hof 4	Kanalbau	römischer Kanal und Straßenschotterung	Kenner 1911, Beibl. Planfig. I (B) 109b 110b
1913_08	Am Hof 3–4	Hausumbau	Zwischenturm der Lagermauer, römischer Kanal, Anbauten an die Lagermauer	FT IX, 1; 2; FA-RZ, I, Naglergasse 1913
1914_01	Am Hof 2	Hausumbau	römische (?) Mauerzüge, zwei Terrazzoböden, einer mit Hypokaustheizung	FP 1924/4; FP 1937/2; FP 1940/5; FT IX, 1; 2; FA-RZ, I, Am Hof
1915_02	Am Hof 11–13	Kanalbau	römische Mauer, Steinplatten, Terrazzoboden	FA-RZ, I, Am Hof; FP 1915/4
1915_05	Färbergasse 2–10	Kanalbau	römisches Straßenfundament	FA-RZ, I, Färbergasse
1948_02	Heidenschuß/Am Hof 3–5	Umbau des Hauptsammelkanals	Lager- und Kasernenmauern, Fußböden, Vermessung des Eckturms	Neumann 1967, 9–11

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Grabungscode	Adresse	Bauvorhaben	Befund	Literatur
1950_08	Am Hof 10–11	Straßenreparatur	römische Schichten zwischen –1,80 bis –3,60 m Tiefe festgestellt	Neumann 1967, 20 f.
1953_02	Am Hof 9	Hausumbau	Zwischenturm der Lagermauer; Abwasserkanal, abgestürzte Lagermauerreste; Reste der *via vallaris*	Neumann 1967, 12–15; 21–23
1963_01	Am Hof	Tiefgaragenbau	römische, mittelalterliche und neuzeitliche Kulturschichten; darunter zum Teil barocke Ziegelgewölbe	Moßler, FÖ (Anm. 9) 130; Eibner (Anm. 9) 208; Moßler 1965

Tab. 1: Grabungen Am Hof und Umgebung von 1897 bis 1963.[11]

Der Forschungsstand zum Legionslager Vindobona im südwestlichen Bereich der retentura (Abb. 1)

Die aufgelisteten Grabungen und Baubeobachtungen brachten zwar wichtige Ergebnisse zum Verlauf der Umfassungsmauer im südwestlichen Abschnitt des Legionslagers – vor allem die Grabungen der Jahre 1913, 1948 und 1953 mit der Aufdeckung von Teilen der Lagermauer, von zwei Zwischentürmen und der Vermessung des südwestlichen Eckturms –, zur Struktur der Innenbebauung trugen die aufgedeckten Mauer- und Fußbodenreste allerdings nur wenig bei. Im südlichen Teil der westlichen *retentura* des Lagers war es daher bislang nicht möglich, Grundrissrekonstruktionen von Innenbauten des Legionslagers durchzuführen.

Im Gegensatz dazu erbrachten die Grabungen der Jahre 1995–1998 am Judenplatz detaillierte Erkenntnisse zur Chronologie und zur Konstruktion der Mannschaftsunterkünfte im nördlichen Teil der westlichen *retentura (latus praetorii).*[12] Diese lassen Unterkünfte einer Kohorte, bestehend aus sechs Baracken zwischen dem *praetorium* (Wohnhaus des Legionslegaten) im Osten, im östlichen Teil des Judenplatzes, und der *via vallaris* bzw. der Lagermauer im Westen, im Bereich des alten Bürgerlichen Zeughauses Am Hof 10, rekonstruieren. Neue Ergebnisse lieferte auch die Auswertung zu den Kasernen der ersten Kohorte östlich der *principia* im Bereich Wildpretmarkt/Bauernmarkt.[13]

Kurz zusammengefasst zeigt sich durch die Auswertung der Grabungen am Judenplatz (GC: 1997_01) und am Wildpretmarkt (GC: 1983_01) folgende Baugeschichte für diese Kasernenbauten:

Belegt sind zwei durch entsprechende Fundamentgräben ausgewiesene Holzbauphasen der Unterkünfte der quingenaren Kohorte am Judenplatz, deren erste auf die 13. und 14. Legion ab 97 n. Chr. zurückgeht. Die ab 114 n. Chr. in *Vindobona* stationierte 10. Legion war zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts für die Errichtung der dokumentierten zweiten Holzbauphase verantwortlich. Rekonstruktion und Funktion der Holzgebäude gestalten sich angesichts der geringen Überreste als schwierig. Die Kasernen der ersten Kohorte sind demgegenüber bereits von Anfang an in Steinbauweise errichtet worden.

Nach den Markomannenkriegen am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. werden im Bereich des heutigen Judenplatzes neue Mannschaftsunterkünfte erbaut, die durch bis zu 1 m hohe Bruchsteinsockel-Fundamente charak-

11 Vgl. M. Mosser, Das Legionslager Vindobona – EDV-gestützte Erfassung alter und neuer Grabungen. FWien 1, 1998, 84 f. Abb. 9.

12 M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW (in Vorbereitung).

13 M. Mosser, Die Kasernen der ersten Kohorte im Legionslager Vindobona (Diss. Univ. Wien 2007).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

terisiert sind, und damit den Kasernen der ersten Kohorte in ihrer architektonischen Qualität angeglichen werden. Darüber dürften Lehmziegel- oder Lehmziegelfachwerkwände aufgemauert gewesen sein. Diese Kasernenbauten wiesen wie in anderen Legionslagern Mannschaftsunterkünfte mit bis zu 13 Vor- und Haupträumen (*arma* und *papilio*) auf, die jeweils ein *contubernium* bildeten und damit insgesamt ca. 80 Soldaten (= 1 *centuria*) Platz boten.

Mit geringfügigen Umbauten während einer vierten Bauphase hatten diese Gebäude bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts Bestand. Spätestens in valentinianischer Zeit (ca. 370–375 n. Chr.) werden nach einer Zerstörung der Baracken diese als Werkstattgebäude über den alten Grundmauern neu errichtet und einzelne Räume mit Kanalheizungen ausgestattet. Die letzte antike Bauphase wird über einem Verfallshorizont angelegt und zeigt sich in Form von Trockenmauern, welche die alten Baulinien ignorieren. Nachweisbar ist eine antike Besiedelung bis etwa in das erste Drittel des 5. Jahrhunderts n. Chr.

In den letzten beiden Bauphasen ist die Anwesenheit von Frauen und Kindern innerhalb der Lagermauern nachweisbar. Werkstätten und Zivilbevölkerung im Lager der Spätantike sind Resultat der Militär- und Verwaltungsreformen unter Diokletian und Konstantin, die eine Truppenreduktion und in weiterer Folge einen Ausbau des Legionslagers zu einer Festungsstadt mit Zivilbevölkerung und militärischer Besatzung mit sich brachten. Außerdem zeigen sich im Fundmaterial auch germanische Kultureinflüsse.

Erwartungshaltung vor den Grabungen

Die geplanten archäologischen Untersuchungen Am Hof boten zunächst eine überaus willkommene Möglichkeit, die aus den Auswertungen der Grabungen am Judenplatz und am Wildpretmarkt gewonnenen Erkenntnisse im Detail zu bestätigen oder zu relativieren.

Ziel der Um- und Neubauten im Umfeld der Feuerwehrzentrale Am Hof war die Schaffung von neuen Räumlichkeiten in den nicht unterkellerten Abschnitten des alten Bürgerlichen Zeughauses Am Hof 10 und die Errichtung einer Tiefgarage vor den Häusern Am Hof 7–8. Die Abwicklung der Bauvorhaben sah zunächst einen in der Grundfläche 3 × 4 m großen Probeschnitt in der Offiziersgarage der Hauptfeuerwehrwache Am Hof 10 vor, also im westlichen Trakt des alten Bürgerlichen Zeughauses, um in der Folge den zeitlichen Rahmen der geplanten archäologischen Untersuchungen besser abschätzen zu können (Schnitt 1 = S1).

Während der Grabungen in S1 ergaben sich bei der Errichtung eines in der Grundfläche 1,50 × 1,80 m großen Schachtes für einen Umformerraum weitere archäologische Untersuchungen (S2), ebenso unmittelbar nordwestlich davon beim Abgraben für einen weiteren Schacht (S3) vor dem Haus Am Hof 9.

Der Bau der Tiefgarage vor den Häusern Am Hof 7–8 betraf aus archäologischer Sicht zwei vom Tiefgaragenbau der Jahre 1962/63 und von baro-

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

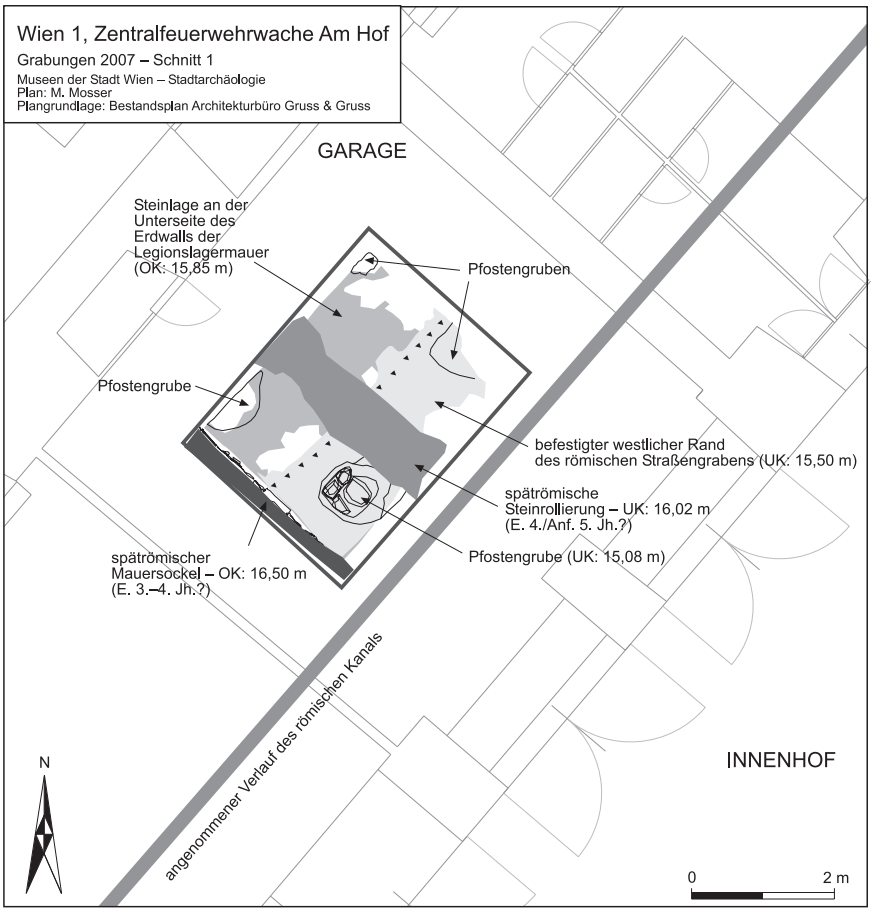

Abb. 2: Römische Befunde innerhalb des Probeschnittes im Bereich der Offiziersgarage im Westtrakt des Gebäudes Wien 1, Am Hof 10 (Feuerwehrzentrale). (Plan: M. Mosser)

cken Kellereinbauten[14] nicht betroffene, 45 bzw. 110 m² große Bereiche (S4 und S5).

Schnitt 1 lag nur etwa 5 bis 7 m von der vermuteten Legionslagermauer entfernt, daher war in diesem Bereich nicht mit Innenbauten des Lagers zu rechnen. Speziell von Interesse war die Führung des römischen Kanals, der bereits im Jahr 1953 bei Unterkellerungen im Haus Am Hof 9 zutage gekommen[15] und nun in seiner Verlängerung im Westtrakt des Hauses Am Hof 10 zu erwarten war.

Die übrigen Grabungsschnitte (S2 bis S5) sollten hingegen Aufschluss über die Anordnung der in der *retentura* des Lagers zu vermutenden Kasernenbauten geben bzw. deren Existenz bestätigen. Darüber hinaus war mit Resten der westlich anschließenden *via vallaris* zu rechnen. Nicht unbegründet waren auch Hoffnungen, neue Informationen über Lage und Struktur der mittelalterlichen Burganlage der Babenberger zu erhalten.

Der innere Befestigungswall und dessen spätrömische Verbauung – Probeschnitt 1 (Abb. 2)

Unter der Betonplatte des Garagenbodens im westlichen Trakt des ehemaligen Bürgerlichen Zeughauses zeigte sich die nördliche Hälfte[16] des 3 × 4 m großen Probeschnittes durch den Einbau eines Kanals aus dem

14 Zu den barocken Kellern des Hauses Am Hof 7/Tiefer Graben 4 siehe Buchinger/Mitchell/Schön 2005 (Anm. 10) 644 f.

15 Neumann 1967, 12–15; 21–23.

16 Aus Gründen der Lesbarkeit werden im Folgenden die Himmelsrichtungen der Legionslagerorientierung angepasst, d. h.: NNO = Nord.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 3: Rollierung einer spätantiken Trockenmauer eines Gebäudes an der Innenseite der Legionslagermauer; Schnitt 1, von oben. (Foto: M. Mosser)

Abb. 4: Spätrömische Bruchsteinmauer im Südprofil von Schnitt 1, davor Pfostengrube der Wallanlage und Kalkmörtelbefestigung des Straßengrabens der *via vallaris,* Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

19. Jahrhundert und eines Sickerschachtes aus dem 20. Jahrhundert von modernem Bauschutt bis zu 1,90 m tief verfüllt. Daher waren vorerst nur im südlichen Drittel archäologische Dokumentationen von nur sehr kleinteilig vorhandenen Planierungen und Fußbodenniveaus neuzeitlicher und mittelalterlicher Zeitstellung möglich. Diese Strukturen sind wohl mit älterer Bausubstanz und Vorgängerbauten (des jüdischen Ghettos) des Bürgerlichen Zeughauses in Verbindung zu bringen.

Römerzeitliche Überreste innerhalb des Probeschnittes konnten unmittelbar unterhalb der modernen Bauschuttverfüllung über die gesamte Schnittfläche untersucht werden.

Spätrömische Verbauung der mittelkaiserzeitlichen Wallanlage

Zwei Ost-West orientierte Mauerzüge gaben einen Hinweis auf spätrömische Gebäude, die innerhalb des Legionslagers wohl an die etwa 5 bis 7 m entfernte Umfassungsmauer angebaut waren. Das jüngere, 0,70 m breite Mauerfundament bestand aus einer Steinrollierung mit sandigem Lehm als Bindemittel und diente ursprünglich als Fundament einer Fachwerk- oder Lehmziegelwand (Abb. 3).[17] Die ältere Mauer, die etwa 1,50 m südlich der jüngeren im Südprofil des Schnittes zutage kam, besaß ein ca. 0,50 m tiefes Fundament und darüber einen 0,50 m hohen und 0,45 m breiten Bruchsteinmauersockel in Kalkmörtelbindung, der an der Oberseite mit Kalkmörtel glatt abgestrichen war (Abb. 4). Dieser Mauersockel dürfte also ebenfalls ursprünglich eine Lehmziegel- oder Fachwerkwand getragen haben. Dazugehörige Bodenniveaus zeigten sich in Form von Lehmstampfböden und nur noch rudimentär erhalten gebliebenen Kalkmörtelestrichen.

Unmittelbar an die Innenseite der Lagermauer gesetzte Gebäude sind, abgesehen von den obligatorischen Turmanlagen, bisher in *Vindobona* kaum nachzuweisen gewesen.[18] Für den südlichen Teil der Befestigungsanlagen von *Vindobona* existiert allerdings ein Befund[19], der zumindest auf eine abschnittsweise Verbauung des inneren Wallbereichs (in spätrö-

17 Zahlreiche Vergleichsbeispiele zu Holzbauten auf Trockenmauersockeln vom 4. bis zum 6. Jh. n. Chr. bei V. Bierbrauer, Invillino-Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 33 (München 1987) 313–327.

18 Zusammenfassend zur zumindest teilweisen Beseitigung des Wehrgangs und dessen darauffolgender Verbauung in den Legionsstandorten der Spätantike siehe Gugl/Kastler 2007, 462–466.

19 Wien 1, Naglergasse 2 (GC: 1902_01); Breite (N-S-Mauern): 0,40–1 m; 0,40–0,50 m nach dem Fundtagebuch (FT IV, 15) und 1 m nach Kenner 1904, 119; nördlicher Innenraum: 3,80 × 3,20 m, südlicher Innenraum: 1,70 × 3,20 m; nach Kenner 1904, Fig. 99 waren die Innenräume allerdings 4 m und die Mauern 1 m breit, anders im Fundtagebuch (FT IV, 15); K. Genser, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit. RLÖ 33 (Wien 1986) 482 Abb. 106/A'.

20 Vgl. z. B. die Rundbecken einer Werkstätte der 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. im *intervallum* des Legionslagers *Carnuntum:* Gugl/Kastler 2007, 79–84.

21 F. v. Kenner, Römische Funde aus Wien (1902). Mitt. ZK 3. F. 2. Bd., 1903, 32 f. Fig. 1; Kenner 1904, 117–120 Fig. 99; Genser (Anm. 19) 481 Abb. 105.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

mischer Zeit?) schließen lässt: 8 m westlich der *porta decumana* nicht ganz rechtwinklig zur Lagermauer ist ein in zwei Räume geteilter, 7 × 4 m großer Anbau nachgewiesen (Abb. 1). Im Innenraum war eine Schicht aus „Kohle, Asche und Ziegelstücken" festzustellen. Entsprechende Gebäude an der Lagermauer werden oft mit Werkstätten, Getreidespeichern oder Magazinen in Verbindung gebracht.[20]

Vorerst offen bleibt für *Vindobona* aber weiterhin die Frage nach dem genaueren Zeitpunkt der Verbreiterung der Legionslagermauer und ob diese einhergeht mit dem Anbau von Spezialgebäuden an die innere Umfassungsmauer. Die Stärke der Lagermauer erreichte nach Befunden vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zu 3,20 m.[21] Diese Mauerstärke spiegelt den spätrömischen Zustand wider, für die Mittelkaiserzeit ist eine weit geringere Breite anzunehmen, ohne dass diese bisher entsprechend dokumentiert werden konnte.[22]

Abb. 5: Pfostengrube einer Holzwandkonstruktion (zur Abstützung des Erdwalls?) mit Steinverkeilung an der Basis, Blickrichtung Norden. (Foto: M. Mosser)

Wall und Straßengraben

Vor der Errichtung dieser spätrömischen Gebäude ist mit zwei im Abstand von 2,50 m angelegten, massiven Pfostengruben im Straßengraben (siehe unten) eine weitere Struktur anzunehmen (Abb. 5). Der südliche Pfosten besaß einen rechteckigen Querschnitt mit den Maßen 0,30 × 0,25 m. Die Pfostengrube war über 0,70 m tief.[23] Als Interpretation käme die innere, an der *via vallaris* gelegene Begrenzung bzw. Abstützung des Erdwalls durch eine Holzwandkonstruktion infrage.[24] Von diesem Wall, der wohl gleichzeitig unmittelbar an der Innenseite der Legionslagermauer bestand, konnten Reste in Form einer nach Westen, Richtung Lagermauer ansteigenden Steinrollierung dokumentiert werden (Abb. 6). Östlich dieser Wallanlage folgte der Straßengraben, der die, allerdings in S1 nicht aufgedeckte, *via vallaris* begleitete. Dieser mit einer Kalkmörtellage und einer dichten Schotterung befestigte Graben ist im Ansatz innerhalb des Probeschnittes zu erkennen gewesen (Abb. 4). An seiner Sohle wäre in weiterer Folge die Verlängerung des 1953 aufgedeckten römischen Kanals anzunehmen, der im Keller des Hauses Am Hof 9 in einem Schauraum des Wien Museums noch in einem Teilstück zu sehen ist.[25]

Das älteste römische Bodenniveau liegt im Bereich des Probeschnittes bei 15,50 (Straßengrabenbereich) bis 15,70 m über Wr. Null, also etwa 2,50 bis 2,70 m unter dem heutigen Garagenniveau. Im Vergleich zum römischen Niveau im Schachtbereich (S2) vor dem Haus Am Hof 9 (ca. 14,70–14,80 m über Wr. Null) steigt daher das römische Gehniveau ca. 1 m, vom knapp 100 m entfernten Schnitt 4 (ca. 14,10 m über Wr. Null) um 1,40 m nach Norden an.

Über den Aufbau der mittelkaiserzeitlichen Wallanlage, den exakten Verlauf von Straßengraben und Abwasserkanal sowie über die Struktur und Funktion der spätrömischen Anbauten werden die geplanten weiteren Grabungen in den südlich anschließenden Atemschutzräumen der Feuerwehrzentrale zusätzliche Aufschlüsse geben. Auch die Auswertung des bislang sehr dürftigen Fundmaterials, und damit das Erschließen einer de-

22 Vgl. z. B. die Legionslagermauer von York-Eburacum mit etwa 1,50 m Breite: P. Ottaway, Excavations and Observations on the Defences and Adjacent Sites, 1971–90. The Archaeology of York 3: The Legionary Fortress (York 1996). – In *Carnuntum* zeigen die Befunde zur mittelkaiserzeitlichen Lagermauer eine Breite von 1,25 m, die in Periode 3a (180/220 bis ca. M. 3. Jh. n. Chr.) und in Periode 5 (letztes D. 4. Jh.) jeweils eine 1,10 bzw. 0,50 m breite Verstärkung erfuhr: Gugl/Kastler 2007, 45; 60 f. Abb. 37–38; 109–111 Abb. 83.

23 Zwei ähnlich große, 3,50 m voneinander entfernte Pfostenlöcher an ähnlicher Stelle im Bereich des Walls der ersten Holzbauperioden im Legionslager *Carnuntum* interpretiert Ch. Gugl als rückseitige Fundamentierung eines vierpfostigen, hölzernen Zwischenturms: Gugl/Kastler 2007, 34 f. 37; 41.

24 Vgl. Rekonstruktion und Beschreibung der Wallanlage im Legionslager *Eburacum* bei P. Ottaway, Roman York (Gloucestershire 2004) 48 Abb. 23; 69 Abb. 33–34. Zur Lehm- und Schotteraufschüttung der Wallanlage der ersten beiden Holzbauperioden im Legionslager *Carnuntum* und zu weiteren unterschiedlichen Konstruktionen siehe Gugl/Kastler 2007, 33–35; 41.

25 GC: 1953_02; Neumann 1967, 21–23 Abb. 3 Taf. VIII–IX.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 6: Steinrollierung in Schnitt 1 als unterste Lage des Erdwalls an der inneren Legionslagermauer, Blickrichtung Nordosten. (Foto: M. Mosser)

taillierteren Chronologie, ist erst in der Zusammenschau mit den zu erwartenden ergänzenden Befunden sinnvoll.

Die westliche via vallaris des Legionslagers – Schnitt 5

Neben den Hauptstraßen innerhalb eines Legionslagers galt die *via vallaris* oder *via sagularis*[26] als eine der wichtigsten Wege. Sie verlief entlang der Lagermauer zwischen der Wallanlage und den Militärgebäuden (Abb. 1). Ein Abschnitt der Straße konnte bei der Grabung Am Hof 8 im Jahr 2007 im westlichen Bereich von Schnitt 5 erfasst werden, er grenzte unmittelbar an die Befunde der *fabrica* (siehe unten, Abb. 23). Leider waren beträchtliche Teile der *via vallaris* vor den Häusern Am Hof 7–8 durch moderne Einbauten gestört bzw. verbaut. So lässt sich nur anhand der Altgrabungen und Vergleichsbefunde die eigentliche Straßenbreite rekonstruieren, die sich inklusive Gehsteig auf ca. 7,50–8 m belief.

Die erhaltene Länge der Straße betrug max. 7,30 m und ihre erhaltene Breite 6 m, davon sind ca. 1,40–1,70 m dem Gehsteigbereich westlich der *fabrica* zuzuordnen. Der Straßenkörper zeigte sich mit mehreren nach Osten hin abfallenden Schotter- und Kieslagen, in denen in unterschiedlicher Dichte Ziegelsplitter bzw. Ziegelbruchstücke vertreten waren. Die Senke östlich der Straße diente wahrscheinlich als Abflussrinne, die an ihrer östlichen Seite vom eigentlichen Gehsteigbereich begrenzt wurde. Dieser war durch viele Steine, Ziegelbruchstücke und im Verhältnis dazu etwas weniger Kies gefestigt. Insgesamt wurden vier Straßen- und Gehsteigniveaus mit einer solchen Zusammensetzung gefunden. Die Schichtenstärke lag jeweils zwischen 9 und 3 cm. Zwischen den einzelnen Niveaus befanden sich Planierlagen (Abb. 7).

Allgemein ist dazu noch zu sagen, dass im eigentlichen Straßenbereich keine nennenswerten Funde gemacht wurden, dafür aber umso mehr im Rinnsal und am Trottoir.

Mittelkaiserzeitliche Bauphasen

Die älteste *via vallaris* bestand aus einem mehrschichtigen Aufbau. Prinzipiell wird hinsichtlich des Aufbaus einer Straße vom Auftragen einer ersten groben Lage ausgegangen, die von weiteren Schicht für Schicht feiner werdenden überlagert wird.[27]

Die Unterlage für die Straße hier bildete eine Grobschicht, die aus größeren Steinen (bis zu 40 cm) bestand (Abb. 8). Als Nächstes wurde eine Grobschüttung mit Bindemittel verwendet. Diese bestand aus bis zu 10 cm großen Steinen und war mit Mörtel vermengt. Zum Schluss kam der „begehbare“ Straßenbelag, er bestand aus einem Schotter-Sand- und Steingemisch. Diese Konstruktion bildete aufgrund ihrer Stabilität im Wesentli-

26 Die Bezeichnungen stammen von der Beschreibung des Marschlagers bei dem antiken Autor Pseudo-Hyginus, wo die *via sagularis* als umlaufende Aufmarschstraße diente und das *intervallum* mit der dazugehörigen Wallstraße als Teil der Befestigungsanlage bezeichnet wird. Zwischen den beiden Straßen sind noch Lagerplätze für diverse Kohorten anzutreffen, die allerdings in den Standlagern in dieser Form nicht zu finden sind; vgl. Ps.-Hygin. 14; 20; A. v. Domaszewski, Hygini Gromatici liber de munitionibus castrorum (Leipzig 1887) 59 f.

27 H. Werner, Reisewege der Antike. Unterwegs im Römischen Reich (Stuttgart 2003) 43.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 7: Nordprofil in Schnitt 5-NW mit Straßenschotterungen der *via vallaris.* (Foto: M. Mosser)

Abb. 8: Unterste Schotterlage der *via vallaris* und östlich angrenzendes Trottoir, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

chen die Basis für alle weiteren Nutzungshorizonte der Straße. In späterer Zeit wurden nur noch Erneuerungen bzw. Ausbesserungsarbeiten in Form von Schotterplanierungen vorgenommen (Abb. 7). Insgesamt gab es davon drei Niveaus. Die erste Ausbesserung dürfte noch während der Mittelkaiserzeit erfolgt sein, die entsprechenden Schichten enthielten unter anderem Mauterner Ware, ein Fragment eines Dachaufsatzes bzw. Lichthäuschens,[28] einen Sesterz des Antoninus Pius (144 n. Chr.) und das Randstück einer Räucherschale.

Die zweite Straßenausbesserung ist ebenfalls noch mittelkaiserzeitlich zu datieren, da unter anderem ein Fragment eines Faltenbechers mit Grießbewurf, Mauterner Ware und Pannonische Glanztonware mit Ratterdekor gefunden wurden.

28 Vgl. K. Adler-Wölfl, Dachaufsatz, Lichthäuschen oder Räuchergerät? Zu einer keramischen Objektgruppe aus dem römischen Siedlungskomplex in Unterlaa. FWien 3, 2000, 158–164.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 9: Messergriff aus Bein, Länge 7,8 cm. (Foto: M. Mosser)

Über dem aufplanierten Rinnsal wurden mindestens zwei Feuerstellen gesetzt. Dabei ist eine Fundkonzentration innerhalb des Bodenniveaus um die nördliche der beiden festzustellen. Hervorzuheben sind eine Melonenperle, eine Scharnierfibel mit längsprofiliertem Bügel (Typ Riha 5.12)[29] – als einzige aufgefundene Fibel im Straßen- und *fabrica*-Bereich – und eine nicht näher bestimmbare Münze aus dem 2. Jahrhundert.

Innerhalb der Gehsteigplanierung befanden sich bemerkenswerte Funde wie eine Bernstein- und eine Jadeperle, ein Knochenring zur Möbelverzierung, ein Messergriff aus Bein (Abb. 9), ein Messer, ein kleines vergoldetes Bronzeblech und eine zur Hälfte erhaltene Reibschale. Weiters wurde ein Legionsdenar des Mark Anton gefunden, welcher einen Hinweis auf einen langen Geldumlauf von hochlegierten Münzen gibt. Auf dem Gehsteig befand sich ein aus *lateres* (20 × 20 cm) zusammengesetzter Ofen. Vor den Ziegeln, aber noch im Ofenbereich, steckten vier Eisennägel in einer Reihe. Diese dienten sicher in irgendeiner Funktion als Teil der Ofenkonstruktion.

Spätantike Befunde im Bereich der *via vallaris* und des anschließenden Gehsteigs sind vorerst nicht eindeutig verifizierbar. Spätrömisches Fundmaterial zeigt sich nur in jüngeren Komplexen und ist mit mittelalterlicher Keramik vermischt.

Die Nebenstraße südlich der fabrica – Schnitt 5

Eine Nebenstraße bog von der *via vallaris* zwischen der *fabrica* und den *contubernia* der südlich anschließenden Kaserne nach Osten ab. Davon wurde ein schmaler Randbereich (Grundfläche 2,42 × 1,03 m) unmittelbar an der Südmauer der Werkstätten angeschnitten.

Mittelkaiserzeitliche Bauphasen

Über der humosen Vegetationsschicht war zunächst ein Bauhorizont in Form einer Kalkmörtellage festzustellen. Zwei Pfostenlöcher, welche diesen Mörtel schnitten, lassen auf ein Gerüst zur Errichtung des *fabrica*-Gebäudes schließen.

Erst darüber konnte man einen unbefestigten Nutzungshorizont erkennen. Keramik aus dieser Schicht ist chronologisch nur dem 2. Jahrhundert n. Chr. zuzuordnen. Erst nach dieser Phase ist eine geschotterte Straße erfassbar. Sie ist im Vergleich zum Gehsteig der *via vallaris* sehr einfach gebaut, denn sie besteht nur aus einer 5 cm dicken Wegschotterung aus Kies.

Spätantike Bauphase

Über der Wegschotterung folgte ein Dachziegel- und Steinversturz (Abb. 10). Dieser enthielt bereits Einglättware, was auf eine spätrömische Zerstörung der *fabrica* hinweist (siehe Kaserne in S4). Über diesem Versturz lag eine Lehmplanierung, die verbrannte Bereiche aufwies. Nach diesem Ereignis wurde keine geschotterte Straße mehr angelegt, sondern es wurden

29 E. Riha, Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979) 137 f.; Dat.: 2. V. 1.–Anf. 2. Jh. n. Chr.; freundl. Hinweis S. Schmid.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Planierungen und Gehhorizonte in Form von Lehmstampfböden eingebracht, die Einglättware und glasierte Keramik enthielten. Dies deutet auf eine weitere spätantike Nutzungsphase hin.

Die Kasernen in der südwestlichen retentura des Legionslagers – Schnitt 4 (Abb. 23)

Ab Ende Mai 2007 begannen die Bauarbeiten für die Tiefgarage der MA 68 – Feuerwehr und Katastrophenschutz vor dem Haus Am Hof 7. Nachdem durch einen mit dem Bagger angelegten Suchschlitz verifiziert worden war, dass über den barocken Kellern ungestörte, archäologisch zu dokumentierende Überreste anzutreffen waren, konnte eine Fläche von etwa 45 m^2 wissenschaftlich untersucht werden:

Zunächst zeigte sich bereits knapp unter der heutigen Oberfläche eine großflächige, relativ mächtige neuzeitliche Planierschicht, die auch im Grabungsschnitt 5 zu beobachten war und welche zahlreiche spätmittelalterliche, aber auch römische Keramik und Tierknochen enthielt. In ihr fand sich auch der Kopf einer römischen Geniusstatuette aus der zweiten Hälfte des 2. oder ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 11). Die Planierung dürfte großteils ältere mittelalterliche Befunde zerstört haben, da nur im Süden des Schnittes geringe Reste eines Mörtelestrichs und ungestörter Schotterlagen aus dem Mittelalter vorhanden waren. Von besonderer Bedeutung ist eine knapp 1,50 m breite, Nord-Süd orientierte Bruchsteinmauer, von der im Aufgehenden nur eine Lage erhalten geblieben war, wobei ihre Fundamentoberkante knapp oberhalb der „Schwarzen Schicht“ ansetzte,[30] welche die römerzeitlichen von den mittelalterlichen Befunden trennt. Es zeigte sich, dass diese Mauer eine 0,50 m breite römische Mauer als Fundament benutzte, wobei diese römische Mauer schichtenweise mit Stein- und Erdmaterial auf 1,50 m Breite hinterfüllt wurde (Abb. 12).

Abb. 10: Dachziegelversturz auf der Nebenstraße südlich der *fabrica*, Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

Kontubernium einer Mannschaftsbaracke

Jene römische Bruchsteinmauer (M6), die im Mittelalter als Fundament diente, kann als westliche Außenwand einer Nord-Süd orientierten Mannschaftsbaracke des Legionslagers *Vindobona* angesprochen werden (Abb. 13).

Sie zeigt ein in den rotbraunen antiken Humus gesetztes, 0,50 m hohes, stark mit Kalkmörtel und unregelmäßig mit Bruchsteinen versetztes Fundament ohne deutlichen Fundamentvorsprung (UK: ca. 14,25 m über Wr. Null). Darüber folgen als aufgehendes mittelkaiserzeitliches Mauerwerk meist recht regelmäßig gesetzte Bruchsteine unterschiedlicher Größe (bis

30 Zur sog. Schwarzen Schicht siehe unten.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 11: Marmorkopf einer Geniusstatuette aus Schnitt 4 vor Am Hof 7, Höhe 12 cm. (Foto: Wien Museum)

zu 45 cm) in fester Lehm- und Kalkmörtelbindung. Die Bruchsteine sind jeweils zur Ansichtsseite hin möglichst glatt abgeschlagen. Diese Mauer dürfte, eventuell in Analogie mit ähnlichen Befunden von den römischen Kasernen am Judenplatz, in spätrömischer Zeit zerstört worden sein. Dies erklärt unterschiedlich ausgeführte Ausbesserungsmaßnahmen, einmal durch eingeschobene einzelne Lagen von römischen Leistenziegeln *(tegulae),* an anderer Stelle als regelmäßige Bruchsteinlage, zum Teil über Ziegelbruchverfüllungen in den von Zerstörung betroffenen Stellen. Die römische Bausubstanz dieser Mauer war bis zu einer Höhe von 15,60 m über Wr. Null, also zwischen 0,80 bis 0,90 m im Aufgehenden erhalten. In Analogie mit den übrigen Kasernenbauten des Legionslagers ist anzunehmen, dass oberhalb dieses Bruchsteinmauersockels eine Lehmziegel- oder Fachwerkbauweise anschloss.

Die interne Raumaufteilung dieses Kasernenbaus ist durch eine weitere, normal auf die Außenmauer stehende Bruchsteinmauer gegeben (M7). Ihr Aufbau entspricht konstruktiv jener der Kasernenaußenmauer. Sie war ebenfalls 0,50 m breit, allerdings schwächer fundamentiert und in einer Höhe von nur zwei bis drei Lagen erhalten geblieben (OK: 14,86–15,20 m über Wr. Null, Abb. 15 und 21). Diese Mauer bildete den nördlichen Abschluss des Am Hof erfassten Kontuberniums, das im Süden durch eine parallel dazu verlaufende Lehmziegelmauer begrenzt war (M8). Diese max. 0,38 m breite Lehmziegelmauer wurde über einem verfüllten Fundamentgraben der ältesten Bauphase (siehe unten) errichtet und zeigte gut erhaltene Reste eines Wandverputzes (Abb. 15). In spätrömischer Zeit sind die Lehmziegel großteils abgetragen und durch eine Bruchsteinmauer in Lehmbindung, auf ein *tegula*-Fundament gesetzt, ersetzt worden (Abb. 14).

Eine weitere Lehmziegelmauer, die den Raum parallel zur Kasernenmauer im Osten abschloss, war noch im Ostprofil von S4 zu erkennen.

Größenvergleiche

Insgesamt konnte damit der Hauptraum *(papilio)* eines üblicherweise aus Vor- und Hauptraum bestehenden *contubernium* (= Wohn- und Schlafplatz für bis zu acht Legionssoldaten) mit einer Größe von 4 × 4,30 m (17,20 m^2) in einer mehrphasigen Abfolge dokumentiert werden (vgl. Abb. 23).

Vergleicht man den Raum mit den erfassten *papiliones* der Kasernen am Judenplatz und am Wildpretmarkt, so fällt auf, dass der Hauptraum der Kaserne Am Hof ca. 2,80 bis 6,20 m^2 kleiner dimensioniert war:

FO	Gebäude	Raum	B	T	Fläche
Judenplatz	B	H2-B	4,20 m	5,20 m	21,84 m^2
Judenplatz	B	H3-B	3,85 m	5,20 m	20,02 m^2
Judenplatz	B	H4-B	4,20 m	5,20 m	21,84 m^2
Judenplatz	C	H1-C	4,30 m	5,45 m	23,44 m^2
Judenplatz	C	H2-C	4,15 m	5,30 m	22,00 m^2
Judenplatz	C	H3-C	4,10 m	5,30 m	21,75 m^2
Wildpretmarkt	A	D	4,20 m	5,00 m	21,00 m^2
Wildpretmarkt	A	E2	3,90 m	5,00 m	19,50 m^2

Tab. 2: Gegenüberstellung der lichten Maße und Grundflächen der Haupträume der Kasernenbauten am Judenplatz und am Wildpretmarkt.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 12: In Schichten aus Bruchsteinlagen und Erdmaterial eingebrachte Fundamenthinterfüllung und darüber eine erhaltene Lage des aufgehenden Bruchsteinmauerwerks eines mittelalterlichen Gebäudes in Schnitt 4, Blickrichtung Osten. (Foto: M. Mosser)

Abb. 13: Fundament und aufgehendes Mauerwerk der westlichen Außenmauer einer Kaserne des römischen Legionslagers in Schnitt 4, Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

Allerdings zeigen die Werte von *papiliones* quingenarer Mannschaftsbaracken vom Judenplatz überraschend große Räumlichkeiten.[31] Die bei D. P. Davison aufgelisteten Flächeninhalte bei entsprechenden Räumen anderer Legionslager liegen dagegen fast ausnahmslos zwischen 10 und 20 m^2 und entsprechen damit jenem von Am Hof.[32]

31 Kasernen der ersten Kohorte, wie jene am Wildpretmarkt, weisen tendenziell größere Räumlichkeiten als jene der quingenaren Kohorten auf, siehe D. P. Davison, The Barracks of the Roman Army from the 1st to 3rd Centuries A. D. BAR Internat. Ser. 472 (Oxford 1989).

32 Davison (Anm. 31) 608–615; vgl. z. B. auch die Kasernen der ersten Steinbauperiode in der *praetentura* von *Carnuntum* mit max. 3,50 × 4,20 m (= 14,70 m^2), im Lager des 3. Jh. (Periode 3a) mit max. 3,60 × 4,50 m (= 16,20 m^2) großen Räumen: Gugl/Kastler 2007, 51 und 64; zu *Aquincum:* K. Kerdő, Forschungen im nördlichen Teil der retentura des Legionslagers des 2.–3. Jhs. von Aquincum in den Jahren 1983–1984. In: H. Vetters/M. Kandler (Hrsg.), Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum. RLÖ 36/2 (Wien 1990) 705 mit 4,20 × 3,15 m (= 13,20 m^2) für den Hauptraum.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 14: Spätrömische Zwischenmauern innerhalb der römischen Kaserne in Schnitt 4, Blickrichtung Norden. (Foto: M. Mosser)

Weitere Befunde innerhalb des Hauptraumes der Kaserne Am Hof (Abb. 23)

In der jüngsten spätantiken Phase – stratigraphisch unmittelbar unterhalb der „Schwarzen Schicht" – wird dieser Raum durch eine Nord-Süd orientierte Mauer geteilt (M9), von der noch ein max. 0,70 m breites Trockenfundament aus Bruchsteinen und Ziegelbruch in sandigem Lehm erhalten geblieben war (Abb. 14). Diese teilt den Raum in einen 1,30 m breiten westlichen und einen 2,30 m breiten östlichen Abschnitt.

Die mindestens fünf Bauphasen zuordenbaren Bodenniveaus sind ausschließlich als Lehmstampfböden anzusprechen. Es fehlt also jeder Hinweis auf stärker befestigte Böden oder Mörtelestriche.

An infrastrukturellen Einrichtungen ließen sich zwei Feuerstellen identifizieren. Eine im Grundriss ovale 0,80 × 1 m große Ofenanlage war etwas mehr als einen halben Meter von der Südost-Ecke des Raumes entfernt positioniert (FS1, Abb. 16). Sie enthielt eine vollständige, aber verbrannte Firmalampe vom Typ Loeschcke X[33] und kann wohl als Backofen oder Herdstelle innerhalb des Hauptraumes angesprochen werden. In spätrömischer Zeit – frühestens am Ende des 3. Jahrhunderts – wird diese Feuerstelle durch eine Ofenanlage in der Nordost-Ecke des Raumes ersetzt (FS2, Abb. 17). Die ebenfalls in der Grundfläche ovale Feuerstelle (ca. 0,70 × 0,90 m) umgab U-förmig eine Befestigung aus Ziegelbruch, die nach Westen hin geöffnet war. Innerhalb dieser Umfassung fand sich ein Antoninian des Probus (276–282 n. Chr.). Aus dem Lehmbodenniveau, in welches die Anlage gesetzt wurde, stammt ein weiterer Antoninian, und zwar des Claudius II (268–270 n. Chr.).[34] In den über der Feuerstelle folgenden Planierungen ist bereits glasierte Keramik und Einglättware festzustellen.

Spätantike Nutzung

Eindeutige Hinweise auf die Einrichtung von Werkstätten oder auch von Kanalheizungen innerhalb des Kontuberniums in spätrömischer Zeit, so wie sie mehrfach in Räumlichkeiten der Kasernen am Judenplatz festgestellt werden konnten, waren weder durch spezifisches Fundmaterial, etwa durch erhöhte Schlackekonzentrationen oder Halbfabrikate, noch durch entsprechende infrastrukturelle Anlagen verifizierbar.

Eine durchgehend militärische Nutzung der Baracke Am Hof bis zur Auflassung der Legionsorganisation frühestens am Ende des 4. Jahrhunderts ist daher beim derzeitigen Aufarbeitungsstand wahrscheinlicher.

Das jüngste antike Bodenniveau – unter anderem mit einem Reitersporn vom Typ Giesler Variante D (Abb. 18)[35] – wurde von einer mächtigen Dach-

33 S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (Zürich 1919).

34 Für die Bestimmung danken wir C. Litschauer.

35 Inv.-Nr. MV 49170/1; U. Giesler, Jüngerkaiserzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung. Saalburg-Jahrb. 35, 1978, 51 Nr. 104; siehe auch den beinahe identischen Sporn aus einem Steinkistengrab mit der Körperbestattung eines bewaffneten (germanischen?) Reiters in Velm, südöstlich von Wien: M. Pollak, Späte Sueben beiderseits der mittleren Donau in der Spätkaiser- und Völkerwanderungszeit. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 13 (Brno 1999) 196 f. Abb. 2.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 15: Lehmziegelmauer mit Wandverputz als südlicher Abschluss des Hauptraumes einer römischen Kaserne in Schnitt 4, Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

ziegelversturzlage abgedeckt (Abb. 19). In dieser fand sich eine eingliedrige Drahtfibel mit festem Nadelhalter, die dem germanischen Milieu zuzuweisen ist (Abb. 20).[36] Damit mehren sich die bereits vorhandenen Indizien für einen verstärkten Zuzug spätsuebischer Bevölkerungsteile nach *Vindobona* spätestens ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.[37]

Die älteste Bauphase

Von besonderer Relevanz war die Freilegung von Fundamentgräben eines chronologisch der Kaserne mit Bruchsteinsockel vorangegangenen Gebäudes (Abb. 21). Ein 0,50 m breiter und 0,40 m tiefer Graben, dessen Verfüllung nur durch in geringer Dichte vorhandenen Kalkmörtelgrieß innerhalb der humosen Vegetationsschicht erkennbar war, verlief auf einer nachvollziehbaren Länge von 5,30 m, gegenüber dem jüngeren Kasernenbau um ca. 0,60 m nach Westen versetzt, in Nord-Süd-Richtung. Im rechten Winkel dazu war unterhalb der oben erwähnten Lehmziegelmauer mit Wandverputz (M8) ein weiterer 0,70 m breiter und 0,40 m tiefer Fundamentgraben nachzuweisen. Dieser enthielt als Verfüllung neben der umgelagerten humosen, mit Kalkmörtelgrieß versetzten Vegetationsschicht auch unregelmäßig verstreute Lehmziegelreste (Abb. 22), aber auch ein großes Plattenziegelfragment[38] und weiteren Ziegelbruch. Diese als Holzbauphase anzusprechende älteste Periode, zu der als Bodenniveau nur ein Nutzungshorizont oberhalb des antiken Humus erhalten blieb, war bisher innerhalb des Legionslagers kaum zu fassen gewesen, da die entsprechenden Strukturen innerhalb dieser humosen Vegetationsschicht kaum zu erkennen sind.

36 Inv.-Nr. MV 49165/1; vgl. I. Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (Praha 1972) 122–125 Taf. 36–42; M. Schulze, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter (Gruppe Almgren VI, 2) (Bonn 1977) 45, Gruppe 56; Dat.: 1. H. 4.–Anf. 5. Jh. n. Chr.; freundl. Hinweis S. Schmid.

37 Vgl. M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. BeitrMAÖ 8, 1992, 125 f. 156 Taf. 13; M. Mosser, Die Bevölkerung von Vindobona im Spiegel ihrer Denkmäler. In: P. Noelke (Hrsg.), Romanisation und Resistenz. Akten Kolloqu. Probleme provinzialrömisches Kunstschaffen, Köln 2001 (Mainz 2004) 374 f.; M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005) 162–164.

38 Inv.-Nr. MV 49225/1–2. – Der Scherben des Ziegelfragments zeigt nach makroskopischer Untersuchung mit dem Binokular den Scherbentyp 17, also einen in *Carnuntum* und *Vindobona* gleichermaßen relativ häufig anzutreffenden Typ. Von den in *Vindobona* beprobten Ziegeln weisen den Scherbentyp 17 am häufigsten die Ziegel der *legio X gemina* (39 x) und der *legio XIII gemina* (20 x) auf. Chronologisch dürfte er auf die Mittelkaiserzeit beschränkt sein; zur Definition des Scherbentyps 17 vgl. Gugl/Kastler 2007, 273; zu den archäometrischen Analysen vgl. Ch. Gugl/M. Mosser/R. Sauer, Archäometrische und archäologische Untersuchungen an gestempelten römischen Ziegeln aus dem Raum Carnuntum und Vindobona. FWien 6, 2003, 228–237; Gugl/Kastler 2007, 269–278.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 16: Mittelkaiserzeitliche Feuerstelle innerhalb des *contubernium* der Legionslagerkaserne in Schnitt 4, Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

Abb. 17: Spätrömische Feuerstelle im Nordosten des Hauptraumes der Kaserne in Schnitt 4, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

Da bis auf ein oxidierend gebranntes Wandfragment eines bauchigen Kruges und den bereits erwähnten Plattenziegel kein Fundmaterial dieser Bauphase zugewiesen werden kann, ist nur durch das Fundmaterial der folgenden Bauphase ein relativchronologischer Datierungsansatz zu erarbeiten. Dabei zeigte sich, dass im ältesten Lehmbodenniveau über dem Nutzungshorizont der Holzbauphase, unmittelbar über der Verfüllung der Fundamentgräben, bereits Terra Sigillata aus Rheinzabern vorhanden war. Damit kann hinsichtlich der frühesten Am Hof nachweisbaren Bauperiode zumindest eine Korrelation zu den Holzbauphasen des 1. und 2. Jahrhunderts der Kasernen am Judenplatz hergestellt werden, die zumindest bis ins späte 2. Jahrhundert n. Chr. Bestand hatten. Die Anlage der Fundamentgräben wird daher wohl mit dem Bau des Legionslagers durch die 13. Legion im Jahr 97 n. Chr. in Verbindung zu bringen sein.[39]

Die neu entdeckte fabrica des Legionslagers – Schnitt 2–3 und 5 (Abb. 23)

Als wichtigstes Ergebnis der Grabungen 2007 gilt die Entdeckung des bisher im Wiener Legionslager unbekannten Werkstattareals *(fabrica).* Dieses lag zwischen den Mannschaftsunterkünften in der *retentura.* Von den die *fabrica* umgebenden Straßenzügen konnten bei den Grabungen Am Hof 7–9 die westlich vorbeiführende *via vallaris* und eine südlich anschließende Nebenstraße dokumentiert werden (siehe oben). Weiters wurden zwei im rechten Winkel zueinander stehende Bruchsteinmauern, die als Außenmauern insgesamt vier Raumeinheiten abgrenzten, erfasst (M1

39 M. Mosser, Die römischen Truppen in Vindobona. FWien 8, 2005, 128–134; 151; siehe auch Beitrag Zs. Mráv/O. Harl in diesem Band, 36 ff.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 19: Spätantiker Dachziegelversturz innerhalb des *contubernium* in Schnitt 4, Blickrichtung Norden. (Foto: M. Mosser)

Abb. 18: Nietknopfsporn vom Typ Giesler Variante D. (Foto: N. Piperakis)

Abb. 20: Eingliedrige germanische Fibel mit rechteckigem Fuß, Länge 7,8 cm. (Foto: M. Mosser)

und M2). Leider war der Bereich östlich des Schnittes 5, und somit ein Großteil des römischen Gebäudes, durch die 1962/63 erbaute Parkgarage gestört.[40]

Werkstätten in Legionslagern

Für die Bevölkerung von *Vindobona* war die Legion ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Dazu zählte die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, aber auch der Bau von Gebäuden, Straßen und Brücken durch die Soldaten. Neben privaten Zulieferern versorgte sich die Legion in einem bestimmten Maße durch eigene Handwerker. Antike Schriftsteller berichten über die Notwendigkeit sog. Legions-*fabricae* zur Selbstversorgung mit handwerklichen Erzeugnissen und für Reparaturarbeiten.[41]

Neben den einfachen Infanteriesoldaten, den *milites gregarii,* gab es auch noch Soldaten, die eine Spezialfunktion innehatten, die *immunes.* Sie waren vom normalen Lagerdienst befreit und konnten so ihren besonderen Fähigkeiten nachgehen.[42] Unter ihnen waren Lagerhandwerker, Ärzte, Architekten oder Vermesser, um einige zu nennen. Sie erlernten ihr Handwerk meistens bevor sie sich der Armee verpflichteten.[43] *Horrea* (Getreidemagazine) und andere Magazinbauten, *fabricae* (Werkstätten und Werkhallen), *tabernae* (dienten auch als Werkstätten) und das *valetudinarium* (Lazarett) dienten als Arbeitsplätze dieser *immunes.*[44]

40 Moßler 1965.

41 H. v. Petrikovits, Die Spezialgebäude römischer Legionslager. In: Legio VII gemina (León 1970) 244.

42 G. Wesch-Klein, Soziale Aspekte des römischen Heerwesens in der Kaiserzeit. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 28 (Stuttgart 1998) 31–41.

43 Siehe z. B. M. Mosser, Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris. WAS 5 (Wien 2003) 223 Nr. 113.

44 Mosser (Anm. 43) 75.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 21: Nord-Süd und West-Ost orientierte Fundamentgräben der ersten Bauphase der Mannschaftsbaracke in Schnitt 4. Innerhalb des Fundamentgrabens zeigt sich bereits die Oberkante der unter den römischen Schichten liegenden barocken Kellergewölbe, Blickrichtung Norden. (Foto: M. Mosser)

Abb. 22: Verfüllung des Ost-West orientierten Fundamentgrabens der ersten Bauphase mit Lehmziegelresten. Schnitt 4, Blickrichtung Osten. (Foto: M. Mosser)

Der *optio fabricae* war für die Lagerwerkstatt verantwortlich. Dieser unterstand dem obersten Wirtschaftsoffizier, dem *praefectus castrorum.*[45] Tarruntienus Paternus, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., und andere Autoren sowie Inschriften berichten über diverse Militärhandwerker: Eisen- und Buntmetallschmiede, holzverarbeitende Berufe wie Waldarbeiter, Zimmerleute, Tischler und Stellmacher, aber auch Töpfer, Bauhandwerker, Steinmetze und Köhler.[46] Auch Textilhandwerker wie Schneider, Färber und Walker, Gerber, Sattler, Schuhmacher, Zeltmacher sowie Seiler, Ziegler und Schiffszimmerer wurden gebraucht. In Friedenszeiten wurden Handwerker zum Teil in die *canabae legionis* ausgelagert, da jedes dieser Unternehmen relativ viel Platz benötigte. Dies betrifft zum Beispiel legionseigene Töpfereien, wie sie sich unter anderem in Neuss nachweisen ließen.[47] Standorte waren aber auch an Rohstoffressourcen gebunden, wie etwa die 3 km westlich des Legionslagers belegte Legionsziegelei von *Vindobona* in Hernals zeigt.[48] Vor allem Handwerksbetriebe, die auch während einer Belagerung vonnöten waren, blieben aber innerhalb der Befestigung.

Unterschiedliche Berufssparten spiegeln sich auch in den Funden und Befunden der *fabrica* in Wien wider. Öfen, Halbfabrikate, Schlacken, Gusskuchen und ein Eisengefäß (Schmelztiegel?) mit unterschiedlichen Metallres-

45 Petrikovits 1974, 15 f.

46 Dig. 50, 6, 7; siehe auch Veg. mil. I, 7; II, 11; Petrikovits (Anm. 41) 246.

47 H. v. Petrikovits, Die Ausgrabungen in Neuss. Bonner Jahrb. 161, 1961, 479.

48 Siehe F. v. Kenner, Die archäologischen Funde aus römischer Zeit. In: Geschichte der Stadt Wien I (Wien 1897) 136; ders., Bericht über römische Funde in Wien in den Jahren 1896–1900 (Wien 1900) 90; Kenner 1911, Beibl. 160 f.; A. Neumann, Forschungen in Vindobona. II. Teil. Zivilstadt und Landbezirk. RLÖ 24 (Wien 1968) 70–78; O. Harl, Wien 17 – Steinergasse. FÖ 15, 1976, 294 f.; L. Streinz, Wien 17 – Steinergasse. FÖ 17, 1978, 381.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

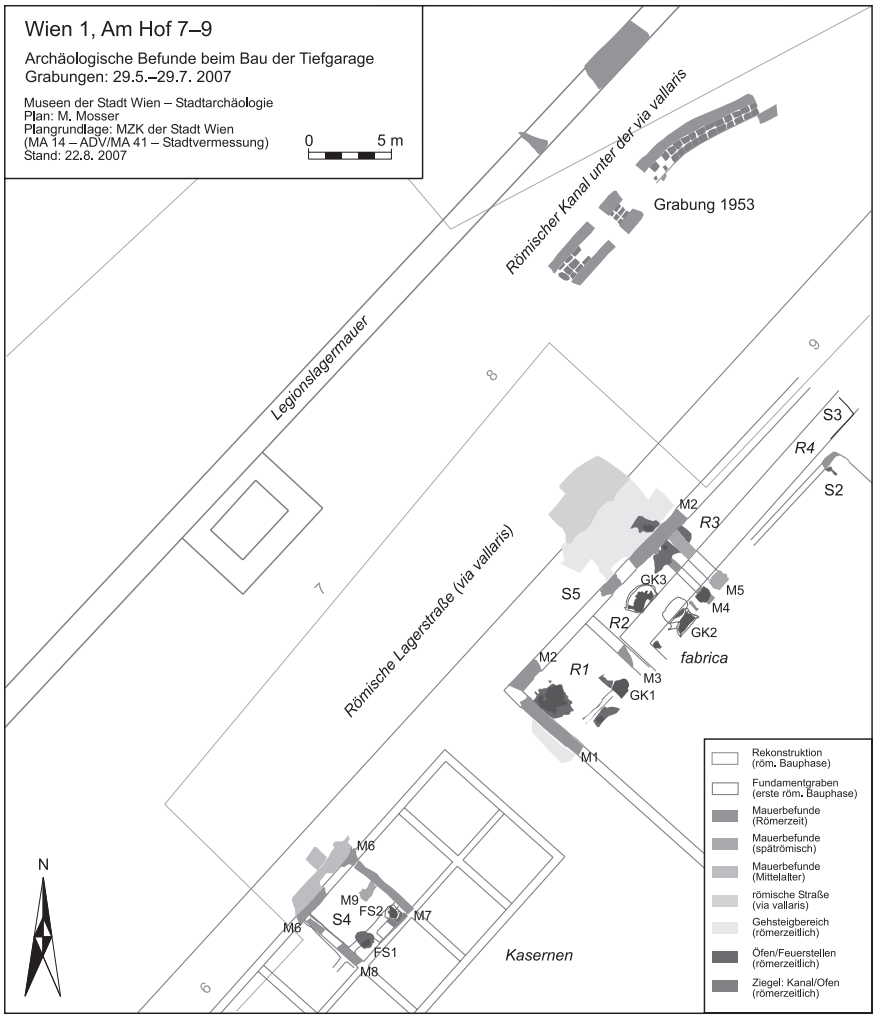

Abb. 23: Archäologische Befunde der Grabung Wien 1, Am Hof 7–9 (Schnitte 2–5) in der westlichen *retentura* des Legionslagers *Vindobona*. (Plan: M. Mosser)

ten deuten auf Schmieden, dagegen Farbtöpfe und Farbrohmaterial auf eine Malerwerkstätte hin.

Die fabrica von Vindobona (Abb. 23)

Anhand der während der Grabung freigelegten Befunde konnten vier Räume im westlichen Abschnitt einer Werkstatt erfasst werden. Die Räume 1 bis 3 waren alle von der auf ca. 15,30 m Länge nachweisbaren Westmauer (M2) der *fabrica* begrenzt und im Osten des Schnittes 5 durch den Garageneinbau von 1962/63 gestört. So kann über die eigentlichen Ausmaße des Gebäudes nur gemutmaßt werden. Raum 3 war im Norden durch neuzeitliche Einbauten gestört und im Bereich von Raum 4 (S2) konnte nur eine kleine Fläche (2,44 × 2,11 m) 6,50 m nördlich von S5 ergraben werden.

Der Vollständigkeit halber muss hier ein Befund Erwähnung finden, der für die Analyse der nachrömischen Baumaßnahmen am Platz Am Hof noch von Bedeutung sein wird. Ein bis zu ca. 1,70 m breiter Mauerausriss schnitt die römischen Schichten der Räume 2 und 3 in Schnitt 5 von Norden nach

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Süden und in umbiegendem Verlauf in Raum 2 in Richtung Osten, zur Platzmitte hin. Dieser Mauerausriss war auch weiter nördlich im Nordprofil von Schnitt 3 zu erkennen, also insgesamt auf einer Länge von mindestens 20 m in Nord-Süd-Richtung nachweisbar. Offensichtlich handelt es sich hierbei um Überreste eines bisher unbekannten, äußerst massiv gebauten Gebäudes in der nördlichen Hälfte des Platzes Am Hof. Da auch auf den ältesten Ansichten des Platzes kein derartiges Gebäude auszumachen ist, wäre es naheliegend, dieses mit der Babenberger-Residenz in Verbindung zu bringen.[49]

Raum 2 wurde im Laufe der Mittelkaiserzeit vergrößert. Dabei wurde seine Nordmauer (M4) bis zum Fundament geschleift und ca. 1,25 m weiter im Norden neu aufgebaut (M5). Letztere ist nur mehr anhand eines ca. 0,60 m breiten Ausrisses zu erkennen gewesen.

Das erhalten gebliebene Mauerwerk der *fabrica* bestand aus Bruchsteinen, die mit Kalkmörtel verbunden waren. Die Außenmauern (M1 und M2) waren bis zu 1,05 m dick, mit Fundament bis zu 1,50 m, im Aufgehenden aber nur ca. 0,40–0,50 m hoch erhalten. Das Aufgehende bestand aus zwei bis drei erhaltenen Lagen relativ regelmäßig gesetzter Bruchsteine.[50]

Die gegenüber den Kasernenaußenmauern um 0,50 m höheren und breiteren Fundamente der Außenmauern der *fabrica* lassen zusammen mit entsprechenden nachgewiesenen nachantiken Mauerverstürzen die römische Werkstatt als Steingebäude identifizieren. Die Innenmauern (M3–M5) hingegen waren nur im Fundamentbereich erhalten geblieben, und zwar bis zu 0,82 m breit und maximal 0,60 m hoch. Ob diese vollständig in Stein gebaut waren oder als Lehmziegelwände über einem Steinfundament errichtet wurden, konnte nicht festgestellt werden.

Raum	L	B	erh. Fläche
R1	5,53 m	erh. 5,01 m	27,71 m²
R2	5,27 m	erh. 3,84 m	20,24 m²
R3	erh. 2,39 m	erh. 4,41 m	10,54 m²
R4	erh. 1,65 m	?	?

Tab. 3: Raummaße der *fabrica* vor Vergrößerung von Raum 2.

Eine Besonderheit innerhalb der *fabrica* von *Vindobona* ist ein relativ häufiges Vorkommen von Reibschalen. Aus insgesamt 122 Befunden mit keramischem Fundmaterial (R1–R3) wurden 48 Fragmente geborgen!

Älteste Bauphase

Die ältesten erhalten gebliebenen Befunde innerhalb der *fabrica* zeigten sich in Raum 1 und 2 in Form von charakteristischen, tief in den antiken Humus bzw. in den anstehenden Löss gesetzten Grubenkomplexen, die als zur Metallverarbeitung vorgesehene Ofenanlagen zu interpretieren sind. Dazu kommen in allen Raumeinheiten weitere Feuerstellen undefinierbarer Nutzung, die unmittelbar auf die humose Vegetationsschicht gesetzt wurden. Diesen zuordenbare Bodenniveaus sind nur in Form eines Nutzungshorizonts unmittelbar über dem antiken Humus erhalten geblieben.

49 Nähere Aussagen dazu werden erst durch eine entsprechende Fund- und Befundbearbeitung möglich sein. Zu den ältesten Ansichten des Platzes Am Hof vgl. z. B. die Grundrissdarstellung aus dem Jahr 1547 von Bonifaz Wolmuet: Historischer Atlas von Wien. 3. Lfg. (Wien 1987) 5.1/1547.

50 Beschreibung von Fundament und aufgehendem Mauerwerk siehe Kasernenaußenmauer M6 in Schnitt 4.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Raum 1

Die chronologisch ältesten baulichen Reste konnten im Bereich der Nebenstraße südlich der *fabrica* festgestellt werden.[51] Bei der Errichtung von Mauer 1 (erh. H 0,45 m) bildete sich ein unmittelbar an sie anschließender Bauhorizont in Form eines auf einer Fläche von 2,20 × 0,66 m dokumentierten Kalkmörtelbelags. Zwei den Kalkmörtel schneidende Pfostenlöcher deuten auf ein Gerüst für den Mauerbau hin. Ein ähnlicher Mörtelbelag konnte auch innerhalb von Raum 1 erfasst werden.

– Grubenkomplex 1

Im Nordosten von Raum 1 ist eine Ofenanlage mit anschließender Arbeitsgrube dokumentiert worden (GK1, Abb. 24). Die Fläche des Ofens betrug 0,98 × 1,04 m. Der über eine ca. 0,50 m tiefe Grubenverfüllung gesetzte Ofen hatte eine orangerot verbrannte, aus einem Bruchstein-Mörtel-Gemisch bestehende Herdplatte. Die Feuerstelle umgaben fünf Stangenlöcher, die einen bis zu 10 cm großen Durchmesser hatten. Die Ausmaße der Arbeitsgrube betrugen 0,85 × 0,73 m, ihre Tiefe konnte aufgrund der darunter eingebauten barocken Kelleranlagen nicht mehr bestimmt werden. Sie ist aber mindestens 0,70 m tief in den anstehenden Löss gesetzt worden. Innerhalb ihrer Verfüllung waren durch gelbe Lehmpakete getrennt drei Schlackelagen festzustellen. Die unterste dokumentierte Verfüllung enthielt eine mittelkaiserzeitliche Reibschale (Ende 1.–2. Jh. n. Chr.), die oberste einen As aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Es dürfte sich bei dem Grubenkomplex um eine ähnliche, für Metallverarbeitung vorgesehene Anlage wie bei GK2 und GK3 in Raum 2 handeln.

Raum 2

Die ältesten Befunde stammen von einem Grubenkomplex (GK2) im Osten des Raumes, der aus zwei Vertiefungen bestand, und einer weiteren Grube in der Mitte desselben Raumes (GK3). Die Unterkante der westlichen Vertiefung von GK2 lag bei 13,06 m und jene von GK3 bei 13,07 m über Wr. Null, wobei diese insgesamt ca. 1,50 m in die humose Vegetationsschicht bzw. in den anstehenden Löss gesetzt waren. Die identischen Unterkanten der beiden Gruben könnten ein Hinweis auf eine gleichzeitige Nutzung sein.

– Grubenkomplex 2

Die westliche, tiefer in den Löss gesetzte Grube des Komplexes GK2 (Abb. 25; 26) hatte eine ellipsoide Grundform von 1,25 × 1,70 m und ist wohl als eingetiefter Ofen anzusprechen, dem eine Arbeitsgrube im Osten vorgesetzt war. Die unterste Verfüllung bestand zum Teil aus festen Lehmziegeln. Das darin enthaltene, überaus zahlreiche Fundmaterial bildet einen für die Anfangsdatierung des Legionslagers von *Vindobona* äußerst wichtigen Komplex, der in die flavische Periode zu stellen ist.[52]

Der Ofen bestand aus Lehmwänden, von denen nur Reste im Ostteil der Grube erhalten waren, da der oben erwähnte, 1,70 m breite, mittelalterlich/neuzeitliche (?) Mauerausriss den Ofen beinahe vollständig zerstörte.

51 Vgl. Nebenstraße (Schnitt 5-SO).

52 Eine detaillierte Vorlage des Fundkomplexes erfolgt in Kürze durch M. Jandl (Dipl. Univ. Wien).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 24: Nordprofil in Schnitt 5-SO mit Profilansicht von Grubenkomplex 1 in Raum 1 der *fabrica*. (Foto: M. Mosser)

Abb. 25: Grubenkomplex 2 in Schnitt 5-NO mit Arbeits- und Ofengrube sowie nördlich anschließendem Gräbchen in Raum 2 der *fabrica*, Blickrichtung Osten. (Foto: M. Mosser)

In diesem steckte in Richtung der Arbeitsgrube ein verkohltes Holzstück mit einer Dicke von bis zu 21 cm (Länge nicht erhalten). Es ist anzunehmen, dass dieses Holzstück wohl als Platzhalter für eine Düse bzw. für den Blasebalg diente. Die Sohle des Ofens aus sandigen Mörtellagen jeweils über orangerot verbranntem Lehm lag knapp 0,50 m unterhalb des antiken Gehniveaus.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die dazugehörige, weniger tief gesetzte Arbeitsgrube war durch die 1962/63 errichtete Tiefgarage im Osten nur teilweise erhalten. Nach dem Ausheben der Grube war diese mit Schutt etwas erhöht worden, da sie vielleicht zunächst für den Gebrauch zu tief geraten war. Diese Verfüllung entspricht in ihrer Zusammensetzung der untersten Verfüllung der benachbarten Ofengrube von Grubenkomplex GK2 und hat auch entsprechende Passscherben beim Keramikmaterial aufzuweisen. Allerdings befinden sich darin vereinzelt auch spätere, bis ins 3. Jahrhundert zu datierende Fundstücke, was Rückschlüsse auf die Nutzungsdauer der Anlage zulässt. Die übrigen Verfüllschichten der Arbeitsgrube sind ähnlich wie in der Arbeitsgrube von GK1 lagig, abwechselnd mit Lehm- und Schlackeschichten durchsetzt. Letztere könnten durch Ausräumarbeiten und Säuberungen des Ofens entstanden sein.

Neben dem Ofen im Norden befand sich im antiken Humus eingetieft ein Gräbchen (Abb. 25), das auch in Verbindung mit dieser Anlage zu stellen ist.[53] Funde wie eine Panzeröse[54], diverse Eisenobjekte, aber vor allem Schlacke weisen auf einen metallverarbeitenden Werkbereich hin.

Abb. 26: Interface der Arbeits- und Ofengrube von Grubenkomplex 2 in Schnitt 5-NO (Raum 2 der *fabrica*), Blickrichtung Osten. (Foto: M. Mosser)

– Grubenkomplex 3 (Abb. 27)

Ähnlich wie GK2 hatte die Grube in der Mitte von Raum 2 ellipsoide Grundform (1,84 × 1,13 m) und war bis zu 1,46 m tief. Dieser Grubenkomplex

Abb. 27: Grubenkomplex 3 mit Mauer 2 und 4 in Raum 2 (Schnitt 5-M) der *fabrica,* Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

53 Eventuell ist hier, nördlich des Ofens, eine Wand als Schutz gegen Funkenflug anzunehmen. Siehe z. B. P. Donat/S. Sakl-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Werkstätten der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 1. FWien 6, 2003, 7 Abb. 3.

54 Inv.-Nr. MV 49410/3.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 28: Fragmente eines Figurengefäßes aus Grubenkomplex 3 der *fabrica.* (Foto: M. Jandl)

musste relativ schnell verfüllt worden sein, da Keramikpassstücke sowohl aus den oberen als auch aus den unteren Verfüllungen stammen. In der untersten Schicht der Grube wurden mehrere zusammenpassende Fragmente eines Figurengefäßes geborgen (Abb. 28).[55] Des Weiteren enthielt die Grubenverfüllung typisches Fundmaterial des 2. Jahrhunderts. Diese Grube wurde wie GK1 und GK2 für die Metallverarbeitung verwendet, wie Aschelagen mit Metallschlacken und verbrannte, verglaste Lehmstücke in der Verfüllung zeigen. Der Lehm muss einer hohen Hitze ausgesetzt gewesen sein, da er erst ab einer sehr hohen Temperatur zu verglasen beginnt. So ist anzunehmen, dass der verbrannte Lehm vom Rest einer Feuerstelle bzw. einer Esse stammt. In unmittelbarer Nähe ebenfalls in der Verfüllung aufgefundene Schlacke ist als Abfallprodukt der Metallverarbeitung zu werten.

Ob es sich hier ebenfalls um eine Doppelgrubenanlage wie bei GK2 handelt, kann aufgrund des südlich anschließenden gestörten Bereichs nicht gesagt werden.

Weitere Bauphasen

Raum 1

Vor allem die mittelkaiserzeitlichen Planierungen und Bodenniveaus in Raum 1 zeigten sich meist stark verbrannt und mit Asche durchsetzt, was auf eine durchgehende Nutzung als Werkstatt schließen lässt. In Raum 1 wird nach Verfüllung und Planierung von GK1 ein neuer Lehmkuppelofen errichtet, von dem eine schmale, von hochkant gestelltem *tegula*-Bruch gesäumte Kanalrinne Richtung Süden verläuft (Abb. 30). Um den Kanal war der Lehmboden verbrannt. Die Funktion von Ofen und Kanal ist vorerst nicht geklärt.

Die aschige Planierung über dem Kanal enthielt einen Follis der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Stratigraphisch darüber ist in der Südwest-Ecke von Raum 1 eine große, beinahe kreisrunde Feuerstelle zu lokalisieren, die glasierte Keramik enthielt.

Diese wird von großflächigen Planierungen abgedeckt, die nach dem darin enthaltenen Münzspektrum frühestens ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren sind. Die Schichten enthielten auch das entsprechende Keramikspektrum in Form von Einglättware und glasierten Reibschüsseln. In der Südost-Ecke des Raumes war als jüngste antike Struktur eine viertelkreisförmige Steinsetzung zu bemerken. Auf dieser waren zwar kaum Brandspuren festzustellen, doch könnte diese Mauerung für eine Schmiedeesse oder einen Ofen verwendet worden sein.

Raum 2

Noch während der Mittelkaiserzeit dürfte Mauer 4 bis zum Fundament abgetragen und durch eine neue Trennmauer (M5) nördlich davon ersetzt worden sein. Dadurch vergrößerte sich Raum 2 um 1,25 m nach Norden. Die Planierungen unmittelbar über Mauer 4 enthielten noch kein spezifisch spätrömisches Fundmaterial und dienten als Arbeitshorizonte für

55 Inv.-Nr. MV 49446/1–2: Körper und rechter Arm, erh. H 14 cm; Gesichtspartie (Augen, Stirn): erh. 6 × 3,5 × 0,3–0,5 cm; vgl. O. Harl, Römerzeitliche Figurengefäße vom pannonischen Limes. WGBl 32/4, 1997, 249–261.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

weitere Ofenanlagen (Abb. 29). Zumindest bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts ist eine ununterbrochene Abfolge von Planierungen und Arbeitshorizonten mit jeweiligen Ofenresten dokumentiert. Eine der spätantiken Planierungen enthielt blaue Farbreste, was gemeinsam mit entsprechenden Befunden in Raum 4 auf eine zeitweise Nutzung von Räumlichkeiten der *fabrica* als Malerwerkstätte hindeutet.
Bemerkenswert ist die Auffindung eines Neugeborenenskeletts unmittelbar südlich von Mauer 5, das ^{14}C-datiert mit hoher Wahrscheinlichkeit dem 4. Jahrhundert n. Chr. zuzuweisen ist.[56] Dies kann, gemeinsam mit ähnlich erfolgten spätrömischen Kinderbestattungen im Bereich der Kasernen am Judenplatz, als Indiz für zivile Gesellschaftsformen innerhalb der spätantiken Legionsfestung gewertet werden.

Raum 3
Raum 3 ist hauptsächlich in Form einer ununterbrochenen Abfolge mittelkaiserzeitlicher und spätantiker Feuerstellen und entsprechender Planierungen in dessen Südwest-Ecke charakterisiert und dokumentiert.
Insgesamt konnten sechs Feuerstellen bzw. Öfen nachgewiesen werden. Eine Planierung mit glasierter Ware und einem Follis des Jahres 320 n. Chr. enthielt ein innen und außen mit Farbresten versehenes Keramikfragment, das wiederum einen Hinweis auf eine Malerwerkstätte (des frühen 4. Jahrhunderts?) gibt. Bemerkenswert ist der Nachweis weiterer, germanischer Keramik in Form von zwei anpassenden, reduzierend gebrannten Randstücken mit Wellenbandverzierung aus der Verfüllung des Ausrisses von Mauer 5.[57]

Raum 4
Über dem ältesten erhalten gebliebenen, mittelkaiserzeitlichen Lehmbodenniveau folgte in Raum 4 ein Arbeitshorizont mit südlich anschließender Feuerstelle. Innerhalb dieses Horizonts wurden wohl die wichtigsten Funde von Schnitt 2 und somit von Raum 4 gemacht, denn er enthielt Keramikgefäßfragmente mit hellblauen, dunkelroten, rosaroten, weißen und schwarzen Farbresten als Rückstände von angerührter Malerfarbe. Auch im Erdmaterial des Arbeitshorizonts selbst konnte Rohmaterial von Ägyptischblau in Form von blauen Pigmentkügelchen dokumentiert werden.[58]
Gut datieren lässt sich dieser Horizont durch eine Ansammlung von sieben Antoninianen. Der Komplex stellt vermutlich den Inhalt einer Börse bzw. Handkasse oder aber eine kleine Ansparung dar. Die Münzen datieren hauptsächlich ins ausgehende 3. Jahrhundert, wobei die Schlussmünze in diokletanischer Zeit geprägt wurde.[59]

Zur „Schwarzen Schicht" bei den Grabungen Am Hof

Das Ende der antiken Epoche kennzeichnet, wie auch an vielen anderen Fundstellen der Wiener Innenstadt, eine unterschiedlich mächtig erhaltene, durch Bodenorganismen entstandene „Schwarze Schicht",[60] die archäologisch-stratigraphisch jene kaum fassbare Epoche der Wiener

56 Die Bestimmung des Skeletts erfolgte durch M. Binder; ^{14}C-Kalibrierung durch das Poznań Radiocarbon Laboratory (Polen).
57 Vgl. M. Kronberger/M. Mosser, Ein spätrömisches Gräberfeld von Vindobona: Hoher Markt und Umgebung. FWien 4, Wien 2001, 210 f. Taf. 7–8.
58 Bestimmung und Analyse der Pigmente durch das Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierungstechnologie, Abteilung Archäometrie der Universität für Angewandte Kunst (B. Pichler, R. Sauer). Eine ausführliche Publikation der Ergebnisse ist in Vorbereitung.
59 Bestimmung und Analyse der Münzen durch C. Litschauer.
60 Zusammenfassend vgl. S. Felgenhauer-Schmiedt et al. (Hrsg.), Zwischen Römersiedlung und mittelalterlicher Stadt. Archäologische Aspekte zur Kontinuitätsfrage. BeitrMAÖ 17, 2001; zuletzt I. Gaisbauer, „Schwarze Schicht" – Kontinuität/Diskontinuität. FWien 9, 2006, 182–190; zur materiellen Zusammensetzung vgl. R. I. Macphail, The Reworking of Urban Stratigraphy by Human and Natural Processes. In: A. R. Hall/H. K. Kenward (eds.), Urban-Rural Connections: Perspectives from Environmental Archaeology (Oxford 1994) 14–40.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 29: Feuerstelle über der geschleiften Mauer 4 in Raum 2 (Schnitt 5-NO), südlich davon Verfüllungen von Grubenkomplex 2, Blickrichtung Osten. (Foto: M. Jandl)

Abb. 30: Kanalrinne aus *tegula*-Bruch in Raum 1 der *fabrica* (Schnitt 5-SO), Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

Stadtgeschichte markiert, die zwischen der Römerzeit und der sich langsam, ab etwa dem 9./10. Jahrhundert innerhalb der Ruinen des ehemaligen Legionslagers *Vindobona* entwickelnden mittelalterlichen Stadt einzuordnen ist.

Im Zusammenhang mit den Grabungen Am Hof sollen zu den bekannten Interpretationen zur Entstehung und Struktur der „Schwarzen Schicht" einige Phänomene kurz beschrieben werden, die noch vor der entsprechenden Fundbearbeitung eine Diskussionsgrundlage bieten können:

Vor allem im Bereich über der römischen *via vallaris* und dem angrenzenden Gehsteigbereich sowohl westlich als auch südlich der *fabrica* war eine „Schwarze Schicht" als durchgehende mächtige Bodenbildung nicht nachzuweisen (Abb. 7).[61]

Eine andere Situation zeigte sich in den Innenräumen von *fabrica* und Kasernen des Legionslagers: Innerhalb der Kaserne kennzeichnete ein mächtiger Dachziegelversturz das Ende der antiken Besiedlung. Dieser lag in bzw. auf einem bereits als „Schwarze Schicht" anzusprechenden Horizont. Das heißt der Bodenbildungsprozess muss bereits begonnen haben, als das Dach der Kaserne einstürzte. Darüber entstand in der Folge bis zur ersten mittelalterlichen Planiermaßnahme ein weiteres lehmig/sandiges Schichtpaket, das gemeinhin als „Schwarze Schicht" anzusprechen wäre. Bis auf eine kreisrunde Aschelage waren keine Baustrukturen innerhalb dieses Schichtpaketes anzutreffen (Abb. 31). Aufgrund verschiedener Helligkeitsabstufungen sind vier unterschiedliche Horizonte der „Schwarzen Schicht" innerhalb der Kasernen differenziert worden.

Weitaus komplexer zeigte sich die Abfolge der „Schwarzen Schichten" im südlichsten Raum der *fabrica* (S5). Ebenfalls zunächst beginnend mit einer Dachziegelversturzlage als letztem antikem Horizont, folgten zweimal auf dunklen Lehmschichten aufliegend mächtige Mauerversturzla-

61 Über den römischen Straßenniveaus sind sogar zwei weitere Straßenschotterungen mit mittelalterlicher Keramik festzustellen, wobei die jüngere Wagenspuren aufwies.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 31: „Schwarze Schicht" mit kreisrunder Aschelage in Schnitt 4 östlich der im Mittelalter wiederbenutzten römischen Kasernenmauer, Blickrichtung Südwesten. (Foto: M. Mosser)

Abb. 32: Mittlere Ziegel- und Bruchsteinlage (Mauerversturz?) innerhalb der „Schwarzen Schicht" im Bereich des südlichsten Raumes der *fabrica* des Legionslagers, Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

gen, zum Teil auch mit Ziegelbruch durchsetzt (Abb. 32), die wiederum von „Schwarzen Schichten" abgedeckt wurden. Hier scheinen sich langfristige Verfallsprozesse innerhalb eines römischen Steingebäudes abzuzeichnen, während derer es immer wieder zu Bodenbildungen gekommen sein dürfte. Im Gegensatz dazu fehlen in den übrigen zwei Räumlichkeiten der *fabrica* die Mauer- und Ziegelversturzlagen. Die „Schwarze Schicht" war jedoch als relativ mächtiger Horizont nachzuweisen, der aber von tiefgreifenden mittelalterlichen Baumaßnahmen zum Teil gestört war.

Die wichtigste Erkenntnis der Grabungen Am Hof in Bezug auf die „Schwarze Schicht" ist ihr offensichtliches Entstehen innerhalb der alten römischen Gebäude des Legionslagers, in von Mauern abgegrenzten Flächen und zwischen diversen Mauer- und Dachziegelverstürzen. Außerhalb dieser Gebäude scheint dieses Phänomen hingegen nicht oder nur marginal aufzutreten. Eine Analyse des Fundmaterials wird in Zukunft dazu weiterführende Erkenntnisse bieten können.[62]

Zusammenfassung und Rekonstruktion

Zur Lage der Kasernen Am Hof (Abb. 1)

Als Ergebnis der Grabungen in Schnitt 4 ist die Erfassung eines Hauptraumes *(papilio)* einer Mannschaftsbaracke zu werten. Ein weiterer Haupt-

62 In den unteren Bereichen der „Schwarzen Schicht" befand sich jedenfalls nach einer ersten Durchsicht, wie nicht anders zu erwarten, typisch spätantike Keramik wie Einglättware und glasierte Ware (v. a. glasierte Reibschalen).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

raum ist südlich anschließend zumindest teilweise freigelegt worden. Nun stellt sich die Frage, welche Orientierung das gesamte Kasernengebäude innerhalb des Legionslagers eingenommen hatte. Westlich der Kasernenaußenmauer in Schnitt 4 ist in der Flucht der Befunde von Schnitt 5 die *via vallaris* gesichert anzunehmen. Da bekannt ist, dass Zenturionenquartiere als Kopfbauten der Kasernen in allen mittelkaiserzeitlichen Legionslagern immer zur *via vallaris* oder zu einer der übrigen Hauptachsen des Lagers hin ausgerichtet waren,[63] wäre eine West-Ost-Orientierung der Bauten prinzipiell möglich. Dieser Interpretation widerspricht allerdings nicht nur die für *papiliones* charakteristische Raumgröße, sondern auch die Ausstattung der hier dokumentierten Räumlichkeiten mit Lehmstampfböden[64].

Bei einer Nord-Süd-Orientierung müsste hingegen der Kopfbau der Kaserne einen Bereich im südwestlichen Teil des Platzes Am Hof einnehmen. Dies nicht nur, weil das Zenturionenquartier dann an der südlichen *via vallaris* zu liegen käme, sondern auch, weil durch die nun bekannte Lage der Südmauer der *fabrica* für einen Kopfbau im gestörten Bereich zwischen S4 und S5 kein Platz mehr vorhanden wäre.

Tatsächlich sind im Jahr 1909 beim Bau eines Kanals zu einer WC-Anlage auf dem Platz zwischen den Häusern Am Hof 4 und 6 Befunde dokumentiert worden, die an eine qualitätsvollere Ausstattung von Räumlichkeiten denken lassen und damit durchaus einen Bezug zu Zenturionenquartieren zulassen. F. v. Kenner schreibt dazu Folgendes:[65] „Nächst dem Anstandsorte traf man den gewachsenen Boden 2,36 m unter dem Pflaster und auf ihm die Reste eines Baues, die aber nur in der Breite der Kanalrinne (1 m) bloßgelegt und 4 m in der Länge verfolgt wurden. Zuunterst zeigte sich über dem Naturboden [= humose Vegetationsschicht] eine Rollschichte von Flussschotter, 5,5 cm stark, darüber ein Mörtelbeton mit Ziegelklein, ebenfalls 5,5 cm stark, der von einer 2 m dicken Lage römischen Schuttes überdeckt war."

Das heißt 1909 ist in diesem Abschnitt ein gut erhaltener Terrazzoboden aufgedeckt worden, wobei weiter südlich noch Schutt mit „farbige[n] Wandverputzstücke[n] (weiß und feurigrot), Mörtelschollen vom Ziegelklein rosenrot gefärbt" aufgefunden wurde. Noch weiter südlich sind Reste der *via vallaris* zum Vorschein gekommen.

Bei der Kanalgrabung von 1948 dürften ebenfalls Mauerbefunde dieses Zenturionenquartiers aufgedeckt worden sein.[66] Für unsere Fragestellung noch wichtiger erscheint aber die ca. 50 m weiter östlich innerhalb der Kanalführung gemachte Entdeckung von „vier übereinander gegossenen Lagen" eines Fußbodens aus Kalk und Ziegelsplitt mit einer Gesamtdicke von 10–12 cm.[67] Auch dieser qualitätsvolle Fußboden kann viel wahrscheinlicher einem Bodenniveau eines östlich anschließenden Zenturionenquartiers als jenem einer herkömmlichen Mannschaftsunterkunft entsprechen.

Dies alles sind Indizien, die in der westlichen *retentura* des Legionslagers *Vindobona* eine Kohorte aus sechs Mannschaftsbaracken mit den Kopf-

63 Siehe H. v. Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit. Abh. Rheinisch-Westfälische Akad. Wiss. 56 (Opladen 1975) 62 Bild 33 Taf. 1–12; B. Hoffmann, Zenturionenquartiere in römischen Legionslagern. In: W. Groenman-van Waateringe et al. (eds.), Roman Frontier Studies 1995. Proc. XVIth Internat. Congr. Roman Frontier Studies, Kerkrade 1995. Oxbow Monogr. 91 (Oxford 1997) 195 f.; D. Baatz, Vegetius' Legion and the Archaeological Facts. In: R. J. Brewer (ed.), Roman Fortresses and Their Legions (London 2000) 151–154 Fig. 12,3–5.

64 In den Räumen nahe der *via vallaris* sind innerhalb der Zenturionenquartiere vornehmlich Steinplatten- und Ziegelböden anzutreffen. Hoffmann (Anm. 63) 196 Fig. 3,3.

65 GC: 1909_02; Kenner 1911, Beibl. 116a.

66 GC: 1948_02; Neumann 1967, 19 Abb. 1 bei d und e.

67 Neumann 1967, 19 Abb. 1 bei f, Taf. II 1.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

bauten zur südlichen *via vallaris* hin orientiert annehmen lassen. Diese werden, je nach Größe des Zenturionenquartiers aus 12 bis 14 *contubernia* bestanden haben, wobei zwischen dem Am Hof aufgedeckten Hauptraum des westlichsten Kasernenblocks und der *fabrica* weiter im Norden noch Platz für zwei *contubernia* vorhanden wäre.

Zur Lage der fabrica Am Hof (Abb. 1)

Nach Identifizierung der Gebäudereste in Schnitt 5 der Grabungen Am Hof als Teile der westlichen Räumlichkeiten der legionseigenen Werkstätte stellt sich die Frage nach Umfang und Aussehen dieses Gebäudetyps. In ähnlicher Lage wie in *Vindobona,* also im mittleren *scamnum* der *retentura,* ist die bisher am besten untersuchte *fabrica* im Legionslager Inchtuthil zu lokalisieren.[68] Es handelt sich dabei um einen 60 × 54 m großen, rechteckigen Bau mit Innenhof. Er besteht aus drei Flügeln in Form von 12 m breiten, dreischiffigen Hallen. Die Vorderfront an der *via decumana* besitzt vier Räume, die symmetrisch zu einem Eingangsraum, der in den Hof führt, liegen. In einer der Hallen befanden sich ein Ofen und mehrere Kastengruben mit Schlacken sowie 12 Tonnen ungebrauchter Nägel (ca. 1 Million Stück) und bearbeitetes Eisengerät.[69] Auch die *fabrica* des Legionslagers *Aquincum* dürfte im Vergleich mit *Vindobona* an derselben Stelle in der *retentura,* an der *via vallaris* zu finden sein. Hier wird ein großes Gebäude mit Innenhof, das durch Altgrabungen bekannt ist, als *fabrica* oder Magazinbau interpretiert.[70]

Architektonische Charakteristika der *fabricae* sind Höfe oder freie Plätze, Portiken, Hallen (als Magazine?) und dazu kleinere Raumeinheiten, wobei die Arbeiten vorwiegend im Hofbereich durchgeführt wurden. Auch wenn Größe und Form der legionseigenen Werkstätten variieren können,[71] so scheint auf jeden Fall die Fläche zwischen den nördlichen Kasernen, deren östlichsten Baustrukturen am Judenplatz aufgedeckt wurden, und den Kasernen Am Hof als eine 85 × 55 m große Grundfläche wie geschaffen für eine *fabrica* zu sein. Diese Fläche wäre im Norden begrenzt von der *via quintana,* die südlich von *principia, praetorium* und den Kasernen am Judenplatz vorbeiführt.[72] Die südliche Begrenzung gibt die 2007 aufgedeckte Mauer 1 der *fabrica* selbst vor. Ebenso die westliche Begrenzung durch Mauer 2. Die Verlängerung der am Judenplatz 1995 bis 1998 aufgedeckten Straßenschotterung zwischen *praetorium* und östlichstem Kasernenblock dürfte hingegen den östlichen Rand bilden.[73] Hierbei handelt es sich allerdings um eine Maximalvariante. Vor allem die Ausdehnung der *fabrica* von *Vindobona* Richtung Osten muss fraglich bleiben. Es wird sich aber wohl um ein recht imposantes, vielleicht sogar zweistöckiges Gebäude mit Hallen, kleinen Werkstatträumen und einem großen Innenhof gehandelt haben.

68 L. F. Pitts/J. K. St. Joseph, Inchtuthil – The Roman Legionary Fortress. Britannia Monogr. Ser. 6 (London 1985) 104–115.

69 Petrikovits 1974, 1–21.

70 H. Polenz (Hrsg.), Das römische Budapest (Münster, Lengerich 1986) 88 Abb. 29,10; 91; M. Németh, Die Militäranlagen von Óbuda. In: Forschungen in Aquincum 1969–2002. Festschr. Klara Póczy. Aquincum nostrum II 2 (Budapest 2003) 88 f. Abb. 3,6.

71 Man unterscheidet „basarähnliche" oder U-förmige Grundrisse oder auch langgestreckte Rechteckbauten: Petrikovits 1974, 6 f.; B. van Daele, The Military Fabricae in Germania Inferior from Augustus to A.D. 260–270. Journal Roman Military Stud. 10, 1999, 125–136.

72 Mosser 1999, 67 Abb. 6 und 24.

73 Vgl. Mosser 1999, Abb. 24; M. Mosser et al. (Anm. 12).

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abgekürzt zitierte Literatur

Gugl/Kastler 2007	Ch. Gugl/R. Kastler (Hrsg.), Legionslager Carnuntum – Ausgrabungen 1968–1977. RLÖ 45 (Wien 2007).
Kenner 1904	F. v. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1901 bis 1903. JZK N. F. 2/1, 1904, 105–170.
Kenner 1911	F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. JA 5, 1911, Beibl. 107–162.
Mosser 1999	M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil I: Altgrabungen am Judenplatz und Umgebung. FWien 2, 1999, 48–85.
Moßler 1965	G. Moßler, Wien I, Am Hof – Ein Nachruf. ÖZKD 19, 1965, 73–75.
Neumann 1967	A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. I. Teil. Lager und Lagerterritorium. RLÖ 23 (Wien 1967).
Petrikovits 1974	H. v. Petrikovits, Römisches Militärhandwerk. Archäologische Forschungen der letzten Jahre. AnzWien 111 (Wien 1974) 1–21.

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Mader, Dr. Ingrid	Etablissement Ronacher Herrengasse 10 Öffentlichkeitsarbeit EDV	Örtliche Grabungsleitung Ausgrabung Juniorarchäologie Digitalisierung
Mosser, Dr. Martin	Judenplatz, Rennweg 16 Am Hof 7–10	Grabungsaufarbeitung Örtliche Grabungsleitung
Müller, Mag. Michaela	Kaiserebersdorf Rennweg 44, Klimschgasse 19–21, Klimschgasse 40 Hafengasse 14, Herrengasse 10 Öffentlichkeitsarbeit	Grabungsaufarbeitung Koordination der Fundbearbeitung, Grabungsaufarbeitung Grabungsleitung Juniorarchäologie
Öllerer, Dr. Christoph	Wissenschaftliche Koordination Bodendenkmalpflege Judenplatz Herrengasse 10	 Baustellenbeobachtung, Transporte Fundbearbeitung Grabungsleitung
Pavić, Dr. Izida	Michaelerplatz, Unterlaa, Rennweg 44, Klimschgasse, Judenplatz	Grabungsaufarbeitung
Penz, Mag. Martin	Unterlaa, Rennweg 16	Grabungsaufarbeitung
Piperakis, Nikolaos	Kaiserebersdorf, Klimschgasse 40, Rennweg 16 Rennweg 44, Klimschgasse 19–21, Hafengasse 14	Grabungsaufarbeitung Digitalisierung der Grabungspläne, Ausgrabung
Ranseder, Mag. Christine	Publikationswesen Ausstellungen	Gestaltung von Publikationen und Werbemitteln Konzept, Gestaltung
Reichhalter, Dipl. Graph. Gerhard	Michaelerplatz, Rennweg Burgenprojekt Michaelerplatz	Zeichnerische Aufnahme der Funde Burgeninventarisierung Wien Bauforschung
Reisinger, Dr. Christian	EDV Kulturgüterkataster Am Hof 7–10, Herrengasse 10	Aktualisierung der Fundort-Datenbank Digitalisierung Ausgrabung
Sakl-Oberthaler, Mag. Sylvia	U-Bahn-Archäologie Michaelerplatz, Judenplatz Ausstellung	Baustellenbetreuung Grabungsaufarbeitung Konzept
Schulz, Mag. Michael	Kaiserebersdorf Inventarisation Administration	Grabungsaufarbeitung Diathek, Inventar Personalangelegenheiten
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen EDV	Redaktion Transkription handschriftlicher Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Judenplatz, Michaelerplatz, Hafengasse Glasfunde Wien Etablissement Ronacher, Herrengasse 10	Grabungsaufarbeitung Wissenschaftliche Bearbeitung der Glasfunde Ausgrabung
Uhlirz, DI Susanne	EDV	GIS, Digitalisierung, Website, Datensicherung, Systemadministration, User-Betreuung

Namenskürzel

H. K.	Heike Krause
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
I. M.	Ingrid Mader
M. M.	Martin Mosser
M. Mü.	Michaela Müller
R. Ch.	Rita Chinelli
S. P.	Samuel Paley
S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler
W. B.	Wolfgang Börner

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AEM	Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn
AForsch	Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
AÖ	Archäologie Österreichs
ArchA	Archaeologia Austriaca
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
BMAVW	Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien
BS	Bodenstück
Bst	Bodenstärke
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
D.	Drittel
Dig.	Digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
DissPann.	Dissertationes Pannonicae
Dm	Durchmesser
E.	Ende
EG	Erdgeschoß
ErghÖJh	Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes
EZ	Einlagezahl
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
Fnr.	Fundnummer
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz
Fragm.	Fragment
FWien	Fundort Wien
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lilia und F. v. Kenner
Ger.-Bez.	Gerichtsbezirk
GC	Grabungscode
G. Z.	Geschäftszahl
H	Höhe
H.	Hälfte
HDm	Henkeldurchmesser
HKA	Österreichisches Staatsarchiv, Hofkammerarchiv
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Hst	Henkelstärke
HS	Henkelstück
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien
JSM	Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino-Augusteum
JZK	Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
Kat.-Nr.	Katalognummer
KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
KG	Katastralgemeinde
L	Länge
Ln.	Leinen
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
MAK	Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
ox.	oxidierend
PAR	Pro Austria Romana
Parz.	Parzelle
PQ	Planquadrat
RDm	Randdurchmesser
RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
red.	reduzierend
rek.	rekonstruiert
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RÖ	Römisches Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
sek.	sekundär
SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
T	Tiefe
UK	Unterkante
WAS	Wiener Archäologische Studien
V.	Viertel
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museen
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 11, 2008

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.
Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.
Einband: Kleine Fläschchen aus der Grabung am Michaelerplatz, Foto: S. Czeika, © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 16, Abb. 11, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 49164/5 – S. 36, Abb. 1, © KHM Wien, Inv.-Nr. AS III 1205 – S. 38, Abb. 3,2, © T. Bechert – S. 48, Abb. 9, Foto: © Ch. Gugl – S. 58, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.022 – S. 59, Abb. 2, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 3, © Hotel Sacher – S. 63, Abb. 4, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Kartographische Sammlung, Inv.-Nr. 106.255/2–2.15 – S. 77, Abb. 2, © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. KE 1707/8; Abb. 3, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 13.883 – S. 78, Taf. 2, © Kantonsarchäologie Kanton Zug – S. 79, Abb. 4, © MAK, Inv.-Nr. Le.123 – S. 90, Abb. 4, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 91, Abb. 5, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.246 – S. 94, Abb. 6, © Wien Museum, Atelier Frankenstein, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 97, Abb. 9, © Archiv der Burghauptmannschaft Österreich, Verwaltung der Schlösser O 00183 – S. 98, Abb. 10, © Albertina, Graphische Sammlung, Az 6589 M.64/U.10/Nr. 62 – S. 102, Abb. 12, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.669 – S. 103, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 14.462 – S. 104, Abb. 14, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 109, Abb. 20, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv M.Abt. 236, Altbestand EZ 745/1. Bez., A 16/Schachtel 20 – S. 110, Abb. 21, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 114, Abb. 24, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 118, Abb. 26, © W. Aichelburg – S. 119, Abb. 27, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963, Schachtel 22 – S 120, Abb. 28–29, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 123, Abb. 31, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 216, Abb. 10, © Wien Museum, Inv.-Nr. 37674.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Pink House Studio
Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Gruber
Obere Augartenstraße 26–28/32, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 81 157
E-Mail: biblioarchae@ma07.magwien.gv.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 11, 2008
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-005-5, ISSN 1561-4891
Wien 2008

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke 55
Wien Museum 358

Fundort Wien 11, 2008. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie